

Zur Geschichte der Kartographie Nordalbaniens.

Von Dr. Franz Baron Nopcsa.

(Mit 31 Textfiguren.)

Über die Entwicklung der Kartographie Nordalbaniens, das nach meinem Erachten von der montenegrinischen Grenze bis an eine Linie reicht, welche die Vereinigung der beiden Drinflüsse mit der Matmündung verbindet, ist bisher nicht viel publiziert worden. Eine gute Übersicht über die neuere Kartographie der ganzen Balkanhalbinsel ist seinerzeit leider ohne Abbildungen von Haardt von Hartenthurm gegeben worden, Cvijić brachte in seinem Atlasse Makedoniens einige Abbildungen älterer Karten, die nebst Makedonien auch Albanien behandeln, doch sind die Quellenangaben dürftig und ohne Zusammenhang; später publizierte Barbarich eine schlechte Kopie einer auf Albanien bezughabenden Coronelli-Karte und als Letzter folgte mit einem sehr lesenswerten, das Wesentlichste bereits hervorhebenden Aufsatz Almagia. — Die folgenden Zeilen bezwecken, als Ergänzung zu dem Vorhergehenden einige Lücken unserer Kenntnisse über die Kartographie dieses Gebietes auszufüllen, einiges richtigzustellen und den Entwicklungsgang des Kartenbildes des Drinflusses von den ältesten Zeiten bis heute zu verfolgen.

Zum größten Teile basiert diese Studie auf meiner eigenen, 110 Karten Nordalbaniens umfassenden Sammlung; außerdem wurde ein Teil des im k. u. k. Militärgeographischen Institute und in der k. k. Hofbibliothek in Wien befindlichen Materiales verwendet, aber dessenungeachtet macht diese Studie, da ja nur die wesentlichsten Momente der Kartographie Nordalbaniens berücksichtigt wurden, keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Den Herren Vorständen der genannten Anstalten fühle ich mich verpflichtet, für die mir zuteil gewordene Unterstützung wärmstens zu danken.

Das älteste kartographische Denkmal Albaniens ist die Wiener Tabula Peutingeriana. Als Routenkarte entworfen, zeigt diese Karte eine bedeutende Verzerrung und war offenbar dazu bestimmt, in Rollenform gelesen zu werden, die Länderumrisse dieser Karte sind daher im großen dem Zweck entsprechend künstlich und absichtlich verzerrt und die Topographie ist dementsprechend dürftig. Längen- und Breitenbestimmungen mußten naturgemäß entfallen.

In unserem Gebiete finden wir auf der Tabula Peutingeriana die Orte Skodra, Sinna, Berzumno, Doclea, Lissos, Epicaria, Gabuleo und Creveni, deren Identifikation und Lagebestimmung zwar schon im 16. Jahrhundert versucht wurde,

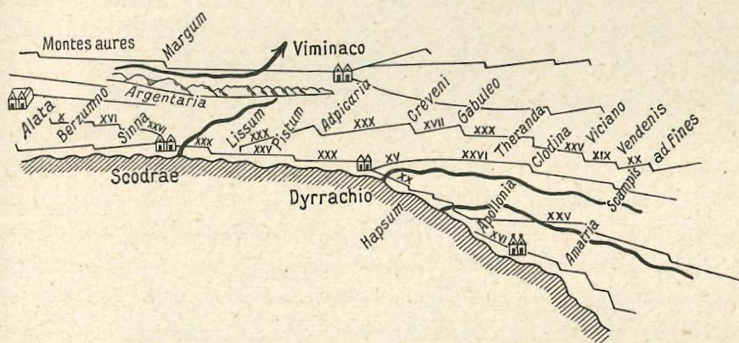


Fig. 1. Tabula Peutingeriana (um 250 n. Chr.).

endgiltig aber erst in letzter Zeit geglückt ist. Heute wissen wir, daß Scodra Skutari, Cinna Kopliku, Berzumno Vuksanlekai und Doclea Dukla entsprechen. Lissos haben wir, wie seit jeher bekannt, mit Alessio, Epicaria mit Puka, Bassania mit Laçi, Creveni mit Vorret e Šals (am Valbonaflusse), Gabuleo mit Djakova zu identifizieren. Theranda und Ulpianum liegen außerhalb unseres Gebietes, und zwar entspricht Ulpianum dem heutigen Liplijan am Kosovo Polje, Theranda etwa Suharjeka. Der Drin ist auf der Tabula Peutingeriana als kurzer, aus zwei Zuflüssen bestehender Fluß gezeichnet, der in einem Gebirge entspringt und unweit Alessio in das Meer mündet. Fig. 1 gibt eine Abbildung des auf unser Gebiet bezughabenden Teiles der Tabula Peutingeriana.

So wie die Tabula Peutingeriana ist auch das Original der Ptolemäus-Karten vormittelalterlichen Ursprungs. Nordalba-

banien wird von Ptolemäus auf Tabula V behandelt; eine photographische Reproduktion dieser Tafel der ältesten Ptolemäus-Handschrift ist von Jelič publiziert worden. Da dies die beste Reproduktion ist, die mir bekannt wurde, so soll sie den folgenden Ausführungen zugrunde gelegt werden. (Vgl. Fig. 2.)

Das erste, was uns interessiert, ist der auf dieser Karte dargestellte Verlauf der Grenze Dalmatiens, die das Meer südlich von Alessio verläßt und geradewegs gegen den Scardus (Šar) hinzieht. Auf diese Weise entspricht ihr Verlauf unge-



Fig. 2. Urbinas Handschrift (Ptolemaeus, Tab. V).

fähr der Trennungslinie von Matja und Merdita oder, mit anderen Worten, der Südgrenze des eigentlichen Nordalbaniens. An Flüssen finden wir auf dieser Handschrift den Drilon (Drin), der, wie aus Livius bekannt, in römischer Zeit nicht bei Alessio in das Meer mündete, sondern sich, an Skutari vorbeifließend, in die aus dem Skutarisee entspringende Bojana ergoß, dann finden wir den Naron (Narenta) und den Dreinos (heute Drina). Der Drilo des Ptolemäus besteht aus einem nördlichen, von den sardonischen Bergen gerade südwärts fließenden und einem südlichen Teil, der in bogenförmigem Laufe vom Scardus herkommt. Gleichzeitig sind die sardonischen Berge auch das

Quellgebiet des Naro. Fragen wir uns, wieso es kommen konnte, daß die Quelle der Narenta in die Nähe der einen Drinquelle verlegt werden konnte, so finden wir die Antwort auf diese Frage darin, daß wegen eines Konstruktionsfehlers dieser Karte offenbar der Durmitor, nördlich von dem die Narenta entspringt, mit den Nordalbanischen Alpen, woher der Weiße Drin kommt, zusammengezogen wurde. Wie schon Jelič hervorhob, ist auf der Ptolemäus-Handschrift die Küste zwischen Zara und Pola um 74 römische Meilen zu lange ausgefallen und dies brachte es denn mit sich, daß, um die richtige Distanz Alessio—Pola einzuhalten, der Abschnitt Alessio—Zara auf dieser Karte um fast ebensoviel gekürzt werden mußte. Naturgemäß mußte nun aber eben infolge so einer Kürzung der Durmitor in die Nähe der Nordalbanischen Alpen rücken. An Städten können wir auf der Urbinas-Handschrift Kinna, Doklea, Rhizano, Bulua, Ulkin, Skodra, Lissos, Epicaria, Viminacium, Thermidava und Siparuntum finden, doch entspricht die Lage vieler dieser Städte keineswegs der Wahrheit, denn es liegt, um nur das auffallendste Beispiel hervorzuheben, Kinna nicht, wie es die Tabula Peutingeriana und das Itinerarium Antonini erfordern würden, südlich, sondern nördlich von Doklea, so daß wir zum mindesten das annehmen müssen, daß irgendein mittelalterlicher Kopist die Namen der beiden Städte verwechselt habe, und möglicherweise gilt etwas Ähnliches für Viminacium, Siparuntum und Thermidava.

An Stammesnamen vermerkt die Urbinas-Handschrift auf unserem Gebiete die Namen: Dokleaten, Pirusten und Scirtonen. Sonst sind uns aus dem Altertum keine kartographischen Denkmäler Albaniens überliefert.

Im Mittelalter beschränkte sich die Kartographie auf See- oder Küstenkarten, auf denen das Landesinnere nicht weiter berücksichtigt wurde, und obzwar diese Seekarten für die Geschichte der Kartographie zum Teil sehr große Bedeutung haben, ist dies speziell in unserem Gebiete schon wegen seiner geringen Küstenausdehnung keineswegs der Fall. Es genügt daher, wenn ich bloß die vergrößerte Reproduktion einer, und zwar nicht eben der schlechtesten Seekarte der albanischen Küste des Jahres 1318 gebe. (Fig. 3.) Das Original dieser von Petrus Vesconte stammenden Karte befindet sich in der Hofbibliothek in Wien. Vergleicht man die Küstenlinie dieser

Karte mit jener von Äschler-Übelins Ptolomäus von 1513, so konstatiert man, daß sie der Wahrheit viel näher kommt als diese, und es ist lebhaft zu bedauern, daß von 1513 an die meisten Geographen, was die albanische Küste und ganz speziell den Dringolf anbelangt, die Äschler-Übelinsche Karte kopierten. Namentlich gilt dies von den beiden Koryphäen Mercator und Cantelli, die beide einen tief eingreifenden Dringolf zeichnen, wogegen die älteren italienischen Geographen wie Valvassorius, Camotio, dann aber auch Jode

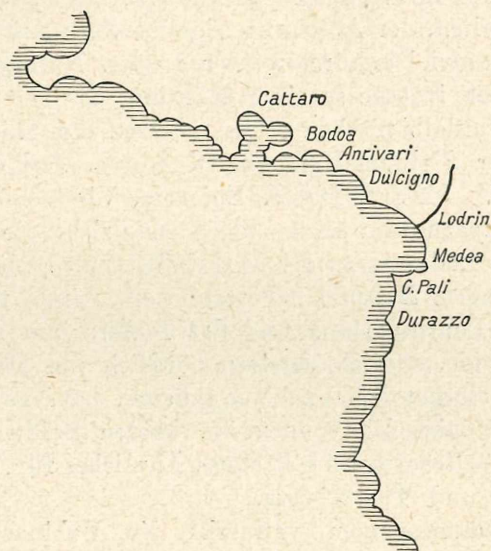


Fig. 3. Petrus Vesconti (1318).

in ihrer Darstellung eher an Vesconte erinnern. Ansätze zu einer tief einschneidenden Drinbucht lassen sich übrigens auch bei Gastaldi bemerken. Der tief einschneidende Dringolf erhielt sich infolge der Autoritäten, die ihn verbreitet hatten, bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts, erst auf d' Anvilles Karte von 1762 ist er endgültig verschwunden.

Interessant ist, daß wir sowohl auf dieser Karte sowie auf manchen anderen Portolanen des Mittelalters den Drin zwar eingezeichnet finden, die heute aber nicht unbedeutende Bojana vermissen. Dies hat möglicherweise seinen Grund darin, daß sich damals der Drin nicht in die Bojana, sondern bei Alessio in das Meer ergoß, weshalb denn die Bojana damals wenigstens

um ein Drittel weniger Wasser führte als heute, daher für die Schifffahrt weniger wichtig war.

Größere Wichtigkeit als die Portolane erlangten für die Kartographie Albaniens die verschiedenen Auflagen der Geografia von Cl. Ptolemäus, und dies deshalb, weil sie sich zum Teil nicht nur darauf beschränkten, mehr oder weniger gute Kopien der Ptolemäus-Originale zu geben, sondern auch neue Angaben brachten. Die ältesten Ausgaben des Ptolemäus enthalten, was Albanien anbelangt, nichts Neues, sie haben aber z. B. für diesen Teil Europas das Material für die berühmte

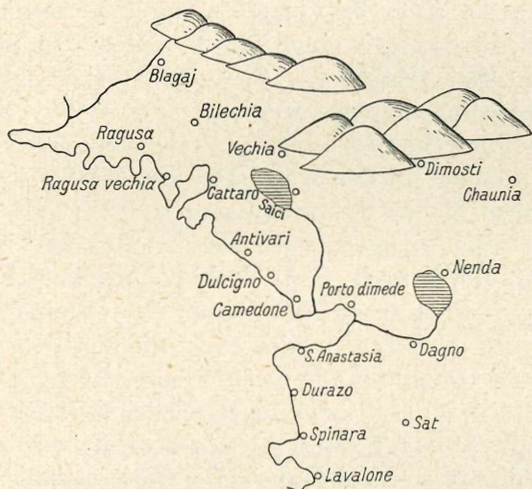


Fig. 4. Cl. Ptolemaei, Geografia Argentinae (1513).
(Statt Camedone soll es auf der Reproduktion Lamedone heißen.)

Manuskriptkarte des Jahres 1491 geliefert, die man Nic. Cusanus zuschreibt und deren englisches Exemplar den Titel führt:

Quod picta est parva Germania tota tabella
Et latus gelidas quod prospicit alpes.

Auf späteren Ptolemäuskarten kann man oft ganz oder teilweise jene Angaben antreffen, die im Jahre 1513 das Licht der Welt erblickten. Während eine Ptolemäusausgabe von 1507 noch bloß die alten Karten enthält, zeigt, wie schon Almagia erwähnt, die Äschler-Übelinsche Ptolemäusausgabe von 1513 nebst den alten Karten eine ganze Reihe „moderner“ Blätter. Albanien wird am Blatte Griechenland behandelt. (Fig. 4.) Hier ist die

Küste Nordalbaniens viel reichlicher als bei Ptolemäus gegliedert und an Stelle der alten treffen wir eine ganze Reihe neuer Namen. Außerdem haben wir im Landesinneren zwei große Seen und zwei aus ihnen entspringende, selbständig in das Meer mündende Flüsse zu bemerken. Wie der Name Dagno erkennen läßt, haben wir im südlichen Fluß den Drin, im nördlichen dementsprechend die Bojana zu erkennen, die beiden Seen müssen daher dem Ochrida- und dem Skutarisee entspringen. Daß dies in der Tat so ist, erkennt man auch daran, daß man in der Ptolemäusausgabe Argentorati 1522, die genau dieselbe Topographie aufweist wie die Ausgabe von 1513, am Ufer des nördlichen Sees die Stadt Skutari eingetragen findet; in der ersten Ausgabe ist aber offenbar der See von Svaci (Šaš) mit dem Skutarisee zusammengezogen worden.

An sonstigen Städten zeigt die Ptolemäusausgabe von 1513 in unserem Gebiete an der Küste Cattaro, Antivari, Dulcigno, dann verdoppelt Medua (la medone und Porto di mede), S. Anastasia (Ruine Šnanoj am Kap Rhodoni),¹⁾ Durazzo; im Landesinneren von Nord nach Süd Vechia(?), Dimosti (Dinoši), Chaunia (?), Nerida (Ochrida), Dagno (Vau Dejns), Sat (nan Šati). In bezug auf Konstruktion unterscheidet sich diese neue Karte dadurch vorteilhaft von den Ptolemäuskarten, daß, so wie auf Petrus Vescontes Karte, der Küstenabschnitt zwischen der Halbinsel Sabioncello und Alessio gedehnt wurde, also der Wahrheit näher kommt, und auch die Narentaquellen ziemlich weit den Nordalbanischen Alpen liegen, wodurch ja eben erst für den Skutarisee Platz gewonnen wurde. Die in den Ptolemäusausgaben Argentorati 1522 und Lugduni 1541, enthaltene neue Karte Griechenlands unterscheidet sich von der hier beschriebenen nur dadurch, daß aus „Porto di mede“ „Porto Diomede“, aus „la medone“ „la medina“ wurde, der Name Skutari auftritt und der Neridasee eine reichlichere, aber durchaus willkürliche Küstengliederung erhielt.

Das Erscheinen dieser „neuen“ Karten blieb in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch auf Neuauflagen eigentlicher Ptolemäuskarten nicht ohne Einfluß, und wenn auch manches Kartenwerk, wie die relativ späte Ptolemäuskarte Luchinis

¹⁾ S. Anastasia lag Bolizza (1614) zufolge am Kap Rhodoni; Ippen hat Šnanoj beschrieben.

„totius Graeciae descriptio“ (1558), oder Seb. Münsters in seiner Kosmographie (Basel 1544) veröffentlichte Karte Griechenlands, nichts Neues bringen, so läßt sich doch auf anderen Karten eine Kombination des neuen Materials mit Ptolemäus seinem Materiale erkennen. Als Karten dieser Art können wir



Fig. 5. Valvassorius, Vadaginus Totius Graeciae descriptio, Venetiis (1545).

Valvassorius' große Karte „Graeciae descriptio, Venedig 1545“ und Lazius' Karte Griechenlands (1588) erkennen.

Valvassor zeigt auf seiner Karte (Fig. 5) nebst den aus Ptolemäus bekannten Orten die Namen Dibrij, dann südlich davon Ochrída, ferner Cittanova, Ragusa und Antivari, außerdem die irrigerweise nördlich der Narentamündung angesetzte Halbinse! Sabioncello. Der gleichfalls eingetragene

Ochridasee liegt östlich des Illyrien von Mösien trennenden Gebirges, der Skutarisee ist jedoch in diese Karte trotz ihres großen Formates überhaupt nicht eingetragen worden. Skutari wurde, offenbar bloß irrtümlicherweise, südlich des Drin verlegt.

Als nächste wichtige „moderne“ Karte Griechenlands ist, wie auch Almagia erwähnt, eine Karte von Gastaldi und Mattiolo zu bezeichnen, die in der venezianischen Ptolemäusausgabe von 1548 in kleinem Formate erschien.

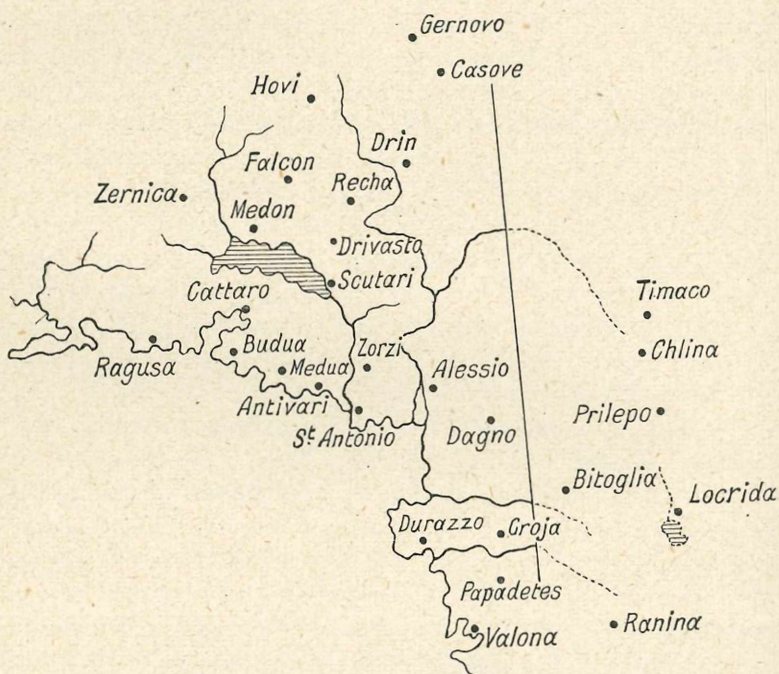


Fig. 6. Mattiolo und Gastaldi: Ptolemäus, Venedig (1548).

Das Albanien betreffende Gebiet verteilt sich auf zwei Blätter. Der größte Teil Nordalbaniens liegt auf dem Blatte Schiavonia et Dalmatia moderna, der kleinere auf dem Blatte Graecia. In Fig. 6 habe ich eine Reproduktion des Blattes Schiavonia gegeben, bei der der am Blatte Graecia liegende Teil zweckentsprechend durch gestrichelte Linien nachgezeichnet wurde.

Der Drin besteht auf dieser Karte aus einem von Norden und einem im Bogen von Osten herkommenden Aste; westlich

des Drin ist der Skutarisee mit zwei im Norden gelegenen Zuflüssen und seinem Ausflusse, der Bojana, eingezeichnet. In die Bojana mündet links ein Bach, den wir für den Kiri halten. Im NO des von Nord nach Süd fließenden Drinarmes finden wir zwei Städte, Gernovo und Casove, die wir mit Janjevo und dem Kossovo identifizieren. Südlich des beim Drindelta befindlichen Alessio sehen wir Croja, Durazzo, Valona, Ranina (Kanina oder Janina?), dann mit unrichtiger Lage Bitoglia und das seither verschollene Papadates. Weit im Landesinneren liegt der Ochridasee mit einem von Norden kommenden Zufluß, mithin, so wie bei Valvassorius, südlich eines Gebirges. Nördlich von Ochrida finden wir die Städte Prilep, Ohlina und Timaco.

Wie wir sehen, entspricht der Lauf des Drin eher der Ptolomäushandschrift des Codex Urbinas als der modernen Karte der Editio Argentina, und im weiteren Verlaufe dieses Essays werden wir sehen, daß die Gastaldi - Mattiolo - Karte, wie die Krümmung des Drinflusses und die Lage des Ochridasees zeigt, auch der späteren großen Gastaldikarte zum Vorbilde gedient hat. Das Vorkommen vieler moderner Namen läßt diese Karte trotz ihres kleinen Formates recht bedeutungsvoll erscheinen. Über die Karte „Graecia“ von Nic. Sophianus des Jahres 1550, die Almagia erwähnt, kann ich mir kein Urteil bilden, aus ihrer Reproduktion bei Ortelius scheint jedoch hervorzugehen, daß sie für unser Gebiet ebensowenig einen Fortschritt bezeichnet wie die Lazius' Werk „Commentari rerum Graecarum“ (Wien 1558) beigegebene Karte.

Da Lazius' Karte recht unbekannt ist, halte ich es für angezeigt, in Fig. 7 eine Reproduktion dieser Karte zu geben. Im wesentlichen erinnert sie an die eigentlichen Ptolomäuskarten, ist aber trotz ihrer schönen Ausführung voll von Fehlern, denn es wurde z. B. die Barbana südlich des Drin eingetragen, Lychnes an die Adria verlegt usw. Daß der Verfasser selbständig zu arbeiten bestrebt war, erkennt man daran, daß er den Skutarisee (Labeatis palus) zwischen die beiden Drinarme zeichnet. Sonst sind auf diesem Kartenblatte nur die aus Ptolomäus bekannten Namen zu treffen.

Zur selben Zeit wie die Laziuskarte dürfte jene anonyme Karte entstanden sein, die, Almagia, Bertelli folgend, in seiner Arbeit über die Kartographie Albaniens kurz erwähnt hat

und die sich dadurch charakterisieren soll, daß der Ursprung des Drinflusses in zwei Quellseen verlegt wird. Leider habe ich derzeit in Wien weder die Originalkarte, noch das von Almagia zitierte Werk Bertellis „L'Egeo“ (Bergamo 1912) zu Gesicht bekommen, doch genügt schon die von Almagia gegebene Beschreibung, um zu erkennen, daß es sich um einen Vorläufer der Gastaldikarte der Balkanhalbinsel handelt.

Recht interessant ist es, die Grundelemente der im Jahre 1560 erschienenen Gastaldikarte nochmals kurz zu resümieren. Die Handschrift des Ptolemäus zeigt, daß der Drin aus zwei Zu-



Fig. 7. W. Lazius, Commentari rerum Graecorum (1558).

flüssen, einem nördlichen und einem südlichen, besteht. Die Ptolemäusausgabe von 1513 bringt das erste Mal den Skutariensee, Valvassorius zeichnet den Ochridasee, läßt aber den Skutarisee fort, der Ptolemäus von 1548 bringt eine große Anzahl neuer Namen, der Bertellische Anonymus läßt endlich den Drin aus dem Ochrida- und Presbasee entspringen.

Eine große Wichtigkeit hat für die Kartographie Nordalbanien, Almagias Ausführungen zufolge, G. Gastaldis zirka 1560 publizierte Karte Griechenlands, die sich von allen bisherigen Karten dadurch wesentlich unterscheidet, daß auf ihr der einen großen Bogen beschreibende Drin aus zwei Seen, nämlich dem Ochrida- und Presbasee entspringt. Der nördliche Zufluß des Drin erscheint auf diesen Karten viel unbe-

deutender als beim Ptolemäus von 1548 und ein weiterer Unterschied von den bisherigen Karten besteht darin, daß das Nordende des Skutarisees einen aus zwei Bächen entstehenden, von Ost nach West fließenden Zufluß aufweist. Abgesehen von diesen Gewässern ist auf dieser Karte zwischen dem Drin und der Bojana außerdem ein kurzer, aus einem See der Zadrime entspringender Bach bemerkbar. Die Nomenklatur dieser Karte



Fig. 8. G. Gastaldi, Carta della Gracia (1560).

ist von der der bisherigen Karten wesentlich verschieden, auf Almagias photographischer Reproduktion kann man im Flußgebiete des Drin, des Mat und der Morača folgende neue Orte konstatieren: Podgorica, Medun, Tuzi, Drivasto, Rethe, Cosa, Zorzi, Fochia, Sar, Prizna, Lachisat, Prilep, Sopoza, Presba, Straga, Guardia di bracca, Stalisi, Croja, Umista, Guribar, Vataz, Bitoglia, Papandales. (Fig. 8.)

Von diesen Orten sind Podgorica, Medun, Tuzi, Drivasto, Prilep, Presba, Straga (Struga), Croja, Guribar, Bitoglia, und

zwar zum Teil trotz ihrer unrichtigen Lage ohneweiters mit heutigen Orten identifizierbar. Die Lage der übrigen bleibt fraglich. Umista erinnert an Ujmište.

Gastaldis Karte wurde in erster Linie von Ortelius übernommen, sie erscheint schon im *Theatrum Orbis terrarum* von 1570 und ein Neuabdruck dieses Blattes ist auch in der Aus-

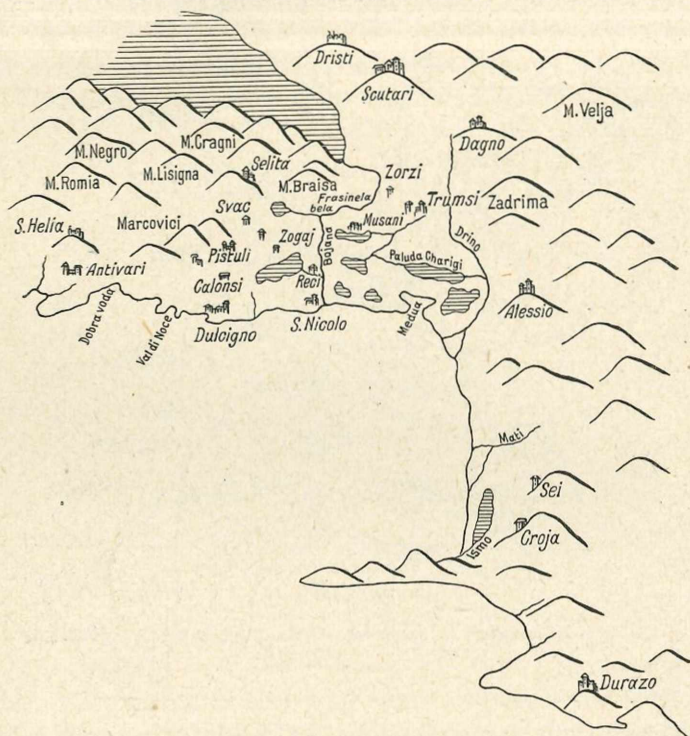


Fig. 9. Camotio, Isole e fortresse Venezia 1571.

gabe von 1592 enthalten; ich finde aber, daß hier zu den vorhandenen Namen noch die Namen Sabiaco (heute Šabljak), Caniaz, Cifalcon und Antivari kommen, die auf Gastaldis Karte von 1560 fehlen; Soposo entfernt Ortelius vom Drin und verlegt es weit nach Norden; ansonsten stimmt diese Karte recht gut mit der Gastaldischen Karte von 1560, doch ist offenbar wegen des kleinen Maßstabes der bei Gastaldi unweit Skutari bereits angedeutete Kiri ausgelassen worden. Wie ja zu erwarten, ist Gastaldis Karte auch von anderen Kartographen des

16. Jahrhunderts reproduziert worden. Almagia erwähnt eine Reproduktion in der Ptolomäusausgabe von Magini 1595, selbst habe ich auf der Hofbibliothek in Wien ein aus 1571 stammendes Doppelblatt von Valvassorius studieren können. Fortschritt Ortelius gegenüber ist auf diesem Doppelblatte gar keiner zu konstatieren, wir können daher von den weiteren Aufzählungen solcher Reproduktionen absehen und uns zu den übrigen Kartentypen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wenden.

Gleichzeitig mit Valvassors Blatt erschien in Italien im Jahre 1571 ein Atlas von Camotio, in dem sich einige

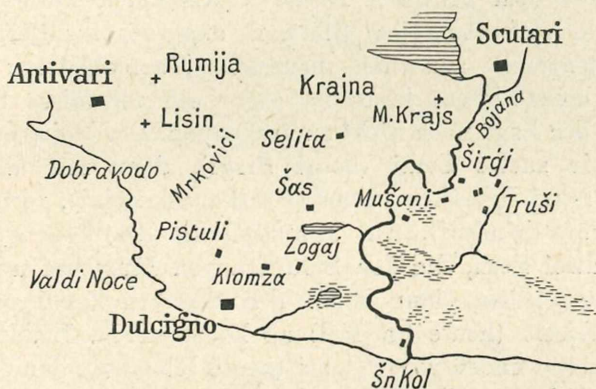


Fig. 10. Bojanamündung (1912).

Detailkarten Albaniens, ferner ein Übersichtsblatt Italiens und des Adriatischen Meeres befinden. Die Gegend von Skutari wird auf dem italienischen Übersichtsblatte und zwei Detailblättern behandelt, von denen das eine Detailblatt nichts anderes als eine in größerem Maßstabe gehaltene und in schrägerer Lage betrachtete Reproduktion des anderen darstellt.

Camotios Arbeit übertrifft, sei sie, wie Almagia will, eine Kopie, sei sie eine Originalarbeit, alles, das bisher über die Kartographie Albaniens geleistet wurde, in hervorragender Weise. Almagias Kritik, daß namentlich die beiden Detailblätter arg verzeichnet und voll von Fehlern seien, wird hinfällig, wenn man diese Blätter mit dem Übersichtsblatte vergleicht und die absichtlich schräge Darstellungsweise des Gebietes in Betracht zieht, denn aus dem Übersichtsblatte ist

ersichtlich, daß der Verfasser auch mit der Technik der Vogelperspektive wohl vertraut war, und endlich scheint mir auch Almagias Annahme, daß die beiden Detailblätter auf verschiedene Quellen (etwa eine Relation und eine Küstenkarte) zurückzuführen seien, gleichfalls nicht stichhältig, denn alle auf dem größeren Blatte eingezeichneten und benannten Ortschaften findet man auf dem im kleineren Maßstabe gehaltenen Blatte, allerdings infolge des kleineren Maßstabes ohne Namensgebung, wieder.

Eine teilweise Kopie des kleineren Blattes habe ich in Fig. 9 gegeben, doch sind hiebei die Namen der kleineren Weiler aus dem größeren Blatte übernommen worden. Man kann alle auf Camotios Blättern angeführten Berg- und Ortschaftsnamen auf den neuesten Kartenblättern dieser Gegend konstatieren, ja es ist sogar ein teilweises Übereinstimmen der Lage nach nicht zu verkennen. Der Bojana entlang haben wir zuerst Zorzi (heute Širgi), dann mit allerdings falscher Lage Frasinela - Bela (Fraskanjel Belaj), ferner Musani (heute Mušani), die Einmündung des Sees von Sas, hierauf zwei Seen, die den Sümpfen von Murtebza und Velipolje entsprechen, dann Reci, den See von Zogaj und endlich S. Nicolo (heute Šn Kol) zu konstatieren. Landeinwärts von Dulcigno finden wir Calonsi (heute Klondza), dann Pistuli. Nordwestlich von Pistuli liegt das Gebiet von Markovici (heute Mrkovići). Auch die Bergnamen Romia (Rumia), Lisin (Lisin), Cragni (Krajna) und Braisa (wohl für Krajs verschrieben) und Velja lassen sich genau so wie Dobravoda und die Bucht Val di Noce alle auf den neuen Generalkarten erkennen, ja sogar die von dem ganz richtig aus drei Teilen bestehenden Truši gegen die Murtebza führende Wasserader ist auf den neuesten Karten und auch in der Natur vorhanden. Auch die Lage der Sümpfe an der Meeresküste ist auf Camotios Karte im wesentlichen richtig und so können wir, alles zusammenfassend, Camotios Detailkarte der Bojana die erste wahrheitsgemäße kartographische Darstellung eines Teiles Nordalbaniens nennen. Daß dieses Lob nicht übertrieben ist, läßt sich aus einem Vergleiche von Camotios Karte mit Fig. 10 feststellen, in der die von Camotio eingezeichneten Orte und Sümpfe so eingetragen wurden, wie sie auf der Generalkarte von Mitteleuropa liegen.

Besonders wichtig wird diese Tatsache, wenn wir das Übersichtsblatt Camotios betrachten. Auch das Übersichtsblatt (Fig. 11) unterscheidet sich von allen bisher bekannten Karten Albaniens und stellt dadurch, daß auf diesem Blatte zwei Flüsse bei Alessio in das Meer münden, einen Typus dar, wie er sonst erst auf den viel späteren Cantellischen Karten (1689) auftritt. Leider befindet sich diese interessante Stelle am Rande des vorliegenden Kartenblattes und so läßt es sich denn nicht entscheiden, was davon zu halten ist und ob

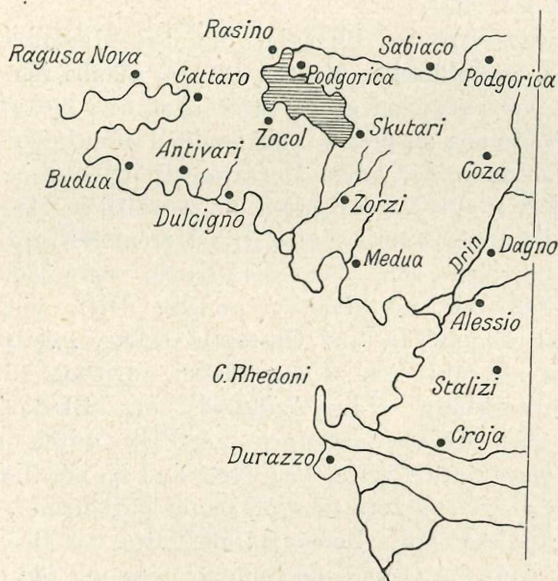


Fig. 11. Camotio, Venezia 1571.

wir nicht etwa gar in Camotio einen tatsächlichen Vorläufer Cantellis zu erblicken haben. Ansonsten erinnert die Albanien behandelnde Gegend, namentlich der Ost-West-Verlauf des Zuflusses des Skutarisees, vollkommen an Gastaldi, nur Šabiak ist sehr stark landeinwärts verlegt worden.

Für die Entstehungsgeschichte der Camotio-Blätter ist die Tatsache wichtig, daß aus der Zeit ihrer Entstehung, nämlich eben aus dem Jahre 1570 auch ein italienischer Bericht über die Zustände Albaniens vorliegt, den Ljubić publiziert hat, da sich jedoch dieser Bericht nur in den allgemeinsten Formen bewegt und keine Dorfnamen erwähnt, kann man sicher sein,

daß er zur Konstruktion der Camotio-Blätter nicht verwendet wurde, womit freilich noch immer nicht gesagt ist, daß sein Verfasser nicht auch über andere Notizen verfügt hat und die Camotio-Karte nicht auf Grund mündlicher Mitteilungen des Verfassers dieser Relation gezeichnet wurde. Wie dem auch sei, leider blieb Camotios kartographische Darstellung Nordalbaniens für die Kartographie des 16. und 17. Jahrhunderts vollkommen ohne Bedeutung, und alle Karten dieser Zeit blieben unter dem Einflusse Gastaldis oder des noch zu erwähnenden Mercator.

Im Gegensatze zu Almagia, für den Mercators Karten nur Kopien Gastaldischer Karten bilden, glaube ich dem holländischen Kartographen größeren Einfluß und mehr Selbständigkeit zuschreiben zu müssen, als es der italienische Verfasser tut, denn ich finde, daß schon Mercators Blatt Graecia von 1589 gerade in bezug auf Nordalbanien ein wesentlich anderes Flußnetz aufweist als Gastaldis Karte. Die Mercator-Karte von 1589 unterscheidet sich von Gastaldis Karte von 1560 erstens dadurch, daß der nördliche Arm des Drin viel stärker zur Geltung kommt als auf Gastaldis Karte, zweitens durch eine große Anzahl von Nebenflüssen, drittens durch die starke Entwicklung eines Zuflusses des Skutarisees, in dem wir die Morača erkennen, endlich durch eine viel reichere Nomenklatur. (Fig. 12.) Neu sind im nördlichen Teile der Karte die Orte Zeta (heute Landschaftsname), Pistrina (Priština), Balese (Maja Bales, Ruinenstätte, das Belesium von Barletius), dann im Osten und Süden Ulpianum (an der Stelle des heutigen Lipljan), Locrida (Ochrida), ferner Spas, das an jener Stelle liegt, wo der von Ulpianum kommende Bach in den Drin mündet. Da ich an Ort und Stelle feststellen konnte, daß der mittelalterliche Weg von Skutari über Djakova nach Lipljan (Ulpianum) am heutigen Vau Spasit vorbeiführte, identifizieren wir Spas mit Vau Spasit und dem unteren Teil des bei Spas in den Drin mündenden Tales, daher mit der Kruma. Mit Sicherheit mit heutigen Orten nicht identifizierbare Lokalitäten sind die auf Mercators Karte neu auftretenden Orte Forno, Dolasi, Slatina, Straza, Imacum, Vendenis, Chacz, Sanana, Bardagi, Gurasenda, Salusi, Vataz. Verschwunden sind von Gastaldis Karte Lachisat, Canaz, Cifalcon und ein auf dieser Karte unweit des Ochridasees liegendes Croja. Ver-

gleichet man den Drinlauf Mercators mit jenem Gastaldis, so sieht man, da der von Ulpianum herkommende Bach in seinem Unterlaufe die Kruma darstellt, daß der südlich davon bei Salusi mündende kurze Bach den Weißen Drin zu repräsentieren habe, und in den großen bei Rocha einmündenden Bächen müssen wir daher Repräsentanten der von den Nord-



Fig. 12. Mercator-Atlas 1589.

albanischen Alpen südwärts fließenden Bäche (Lješnica, Valbona u. a.) suchen.

Eine recht merkwürdige Sammlung von Kartenblättern findet man in C. Jodes Speculum Orbis terrarum (Antwerpen 1593). Zwei Blätter, nämlich „Turcia turcive imperii etc.“ und „Italiae totius orbis olim dominatrix“, zeigen Gastaldischen Typus, das dritte Blatt, „Graecia“, zeigt hingegen eine Kombination Mercatorscher und Äschlerscher Züge. (Fig. 13.) So wie bei der Äschlerschen Karte entspringt der Drin aus einem bei der Stadt Nerida gelegenen See, wendet

sich aber in Gastaldischer Manier zuerst gegen NW, dann in einem Bogen fast rein gegen S und mündet bei Alessio. Ein weiter, Mora (Moraca) genannter Fluß speist den Skutarisee und verläßt ihn in zwei Armen. Der eine ergießt sich südlich von Dulcigno in das Meer, der andere vereinigt sich unweit Sat (nan Šati) mit dem Drin, wodurch ein hydrographisches Bild



Fig. 13. C. Jode, Speculum orbis Terrarum (1593).

dargestellt wird, das erst den neuester Zeit wieder eingetretenen Verhältnissen entspricht. Der bei Mercator und Gastaldi trichterförmige Dringolf ist auf diesem Kartenblatte stumpf und erinnert an das Übersichtsblatt von Camotio. Unter den Städtebezeichnungen sind nebst den alten eine ganze Reihe moderner Namen vorhanden. Als alte aus Ptolemäus bekannte Namen erwähne ich Alessio, Epitaur, Budua, Dulcigno, Alano-poli (Albanopoli?), Spartina, Labea, Selapi, Daseri, Endera,

Chidna, Europo, Lichnas, Iminacia, Megalopol, Epicari, Skutari, Durazzo; alt ist ferner Bassania; von Äschler stammen die Namen Nerida und Sat; aus Gastaldis Karte stammen Dagno, Pietra bianca (Guribar), Drivasto, Antivari, Medua, Croja; an Mercators Karte erinnert endlich Fasi (Fossa). Neu sind Meltona, Taulo, Issa, Oronichio, Sesto, Belgrado, Modrussi, Dibra, Svetigrad, Fando, Vulmo, Etmo. Aus dieser letzten Liste erkennt man unschwer, daß von Jode nebst anderem auch Barletius' oder Bieminis Skanderbeg-Biographie verwendet wurde, denn die Namen Oronichio, Belgrado, Modrussi, Dibra, Svetigrad und Vulmo sind bloß aus diesen Werken bekannt geworden. Wenn das Jodesche Blatt auch als Karte weit hinter der Gastaldi-Karte zurücksteht, so besitzt es dennoch gewisses historisches Interesse.

In noch ausgedehnterer Weise als Gastaldis wurde von den Geographen des 16. Jahrhunderts Mercators Darstellung des Drinlaufes verwendet, und als wesentlichste Repräsentanten genügt es, aus dem 17. Jahrhundert Bleau, de Wit, Cluver, Laurenberg, Sanson und Cantelli (in Rossis Atlas) zu erwähnen. Auch im 18. Jahrhundert ist Mercatorscher Kartentypus häufig, denn er ist in dieser Zeit z. B. auf Karten von Sanson (bis 1710) zu erkennen. Freilich wird die Nomenklatur häufig reicher.

Als Beispiel einer Mercator-Karte des 17. Jahrhunderts möge Bleaus Karte Macedonia Epirus et Achaia (1647) Erwähnung finden. Auf dieser in recht großem Formate gehaltenen Karte können wir nicht nur alle alten Mercatornamen, sondern auch alle uns bereits von Jodes Karte her bekannten Namen antreffen, doch ist bei einigen eine Lageveränderung vorgenommen worden, und so entspricht z. B. Bleaus Dibra nicht der Stadt Dibra am Drinflusse, sondern dem damals unter der Herrschaft des Paschas von Skutari stehenden Gebiete von Dibri im heutigen Merdita, Svetigrad kam daher der neuen Lage von Dibra entsprechend zu weit nach Westen, Belgrad (Berat) wurde irrtümlicherweise weit in das Landesinnere verlegt usw.

Da Bleau nicht aus erster Quelle schöpfte, sind eine ganze Reihe von Namen auf seiner Karte verdoppelt worden. Ich erwähne diesbezüglich Stalizi, Medua, Alessio (S. Alexio). Albanopolis, endlich Balesio.

Aus einem Atlas von de Wit (von zirka 1660) habe ich eine Nova totius Hungariae etc. bezeichnete Tafel, die sich im wesentlichen an Mercators Karte Albaniens anschließt und sich von Bleaus Karte dadurch vorteilhaft unterscheidet, daß die Verdoppelungen fortgelassen wurden, ferner Epicaria weiter landeinwärts und gegen Norden gerückt wird, wodurch es ungefähr dorthin kommt, wo man es ursprünglich auf Ptolemäus' Karten eingezeichnet hatte. Das Flußnetz von de Wits Karte ist mit jenem Mercators identisch. Erst durch Sansons Ein-

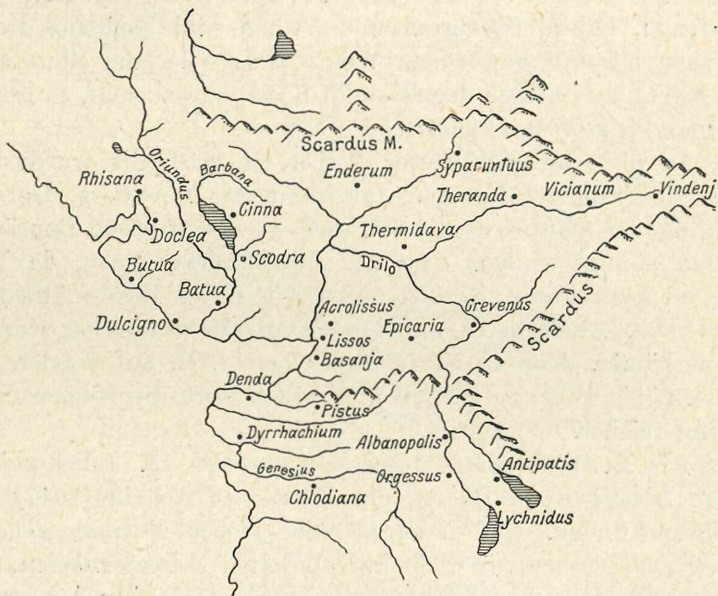


Fig. 14. Sanson, Cartes generales, Paris 1667.

greifen erfährt dieses Flußnetz eine allerdings nicht eben vorteilhafte Veränderung.

In Sansons Cartes générales (1667) finden wir zwei in bezug auf Topographie idente, Albanien behandelnde Blätter. Das eine führt den Titel Graecia und ist ein modernes Blatt, das andere mit dem Titel Illyricum orientis ein Versuch, die Lage der Ortschaften des Altertums zu fixieren. (Fig. 14.)

Das Interessanteste dieser Karten besteht darin, daß der Verfasser die Morača, die Mercator bereits in den Skutari-see einmünden läßt, um den Skutarisee herumführt, wofür er

aber als Zufluß des Skutarisees den aus Ortelius bekannten und in Mercators Karten verschwundenen nordöstlichen bachartigen Zufluß des Skutatrisees, den Cem, wieder aufgreift.

Die Namengebung Barbana für den Cem ist belanglos, wichtiger aber scheint der Umstand, daß sich ein Kartenbild entwickelt, das, von der fehlerhaften Einmündung der Morača abgesehen, insoferne Gastaldi's Fluß dem Cem, Mercators Bach hingegen der Morača entsprechen, etwas an das heutige Kartenbild erinnert. Ein anderer Fortschritt der Sansonschen Karte Gastaldi gegenüber äußert sich darin, daß der von Gastaldi herrührende große See im Mittellaufe des Arsenza, aus dem dann zwei Ausflüsse ins Meer führen, fortbleibt und auf diese Weise jede Verbindung zwischen dem Skumbi und der Spirnaza aufhört. Sanson gegenüber bedeutet Cantellis aus 1684 stammendes Blatt „Macedonia Epiro Livadia Albania“, das man in der ersten Auflage von Rossis *Mercurio geografico* antrifft, bloß einen geringen Fortschritt, immerhin sind aber einige Neuerungen zu vermerken — z. B. ist, wie mir scheint, zum ersten Male der Landschaftsname Dukagin, dann der Name des Bischofssitzes Zappa, endlich der Flußname Zerm (Cem) zu konstatieren. Ein anderes Cantelliblatt desselben Atlases (*La Graecia universale antica*, 1683) unterscheidet sich vom vorhergehenden insoferne vorteilhaft, als der von Ulpianum kommende Bach gekürzt erscheint und so wie bei Sanson der von Gastaldi übernommene fabelhafte See im Mittellauf des Arsenza fortbleibt.

Wichtiger als die erste Auflage war für die Kartographie Albanien, wie Almagia betont, die zweite Auflage von Rossis *Mercurio geografico*, denn in ihr erschien von der Hand Cantellis gezeichnet im Jahre 1689 eine vollkommen neue Karte unseres Gebietes. Leider steht mir in Wien kein Exemplar dieser Karte zur Verfügung; aus Almagias Skizze dieser Karte erkennt man aber, daß sie im wesentlichen mit den einige Jahre später publizierten Coronelli-Karten übereinstimmt.

Ob die neue Karte Cantellis auf ältere, etwa Camotio-artige Vorbilder zurückgreift, kann ich vor der Hand nicht entscheiden, so viel steht aber fest, daß von allen Karten Albanien an Reichtum und Genauigkeit des Details der Cantelli-Karte nur die Camotio-Karten zur Seite gestellt werden können.

Namentlich erinnern auch der Lauf der Bojana sowie die zu beiden Seiten der Bojana befindlichen Seen des Cantelliblatte nicht unerheblich an die hier reproduzierte Camotio-Karte dieses Gebietes. In Coronellis Atlas ist dieses Gebiet wesentlich vereinfacht und verschlechtert, die Ähnlichkeit mit Camotio ist dementsprechend geringer.

Die Ähnlichkeit zwischen Camotio und Cantelli wurde schon von Almagia betont, was dieser Verfasser aber unterließ, war, die Schlußfolgerung zu ziehen, denn ergäbe sich diese Ähnlichkeit in der Tat, so würde dies natürlich die Verdienste Cantellis um die Geographie Albaniens erheblich schmälern, denn er hätte dann, wie wir sehen, nichts anderes geleistet, als eine neue Reisebeschreibung in eine alte Karte eingetragen. Vorläufig fehlen mir Anhaltspunkte, um diese Frage zu entscheiden, und so betrachte ich Cantellis Karte als selbständige Arbeit.

Die neue Cantellische Karte läßt sich, wie mir scheint, am besten durch folgende Merkmale charakterisieren:

1. Neben dem alten Drinflusse Mercators, der beibehalten wurde, ist ein vollständiger zweiter Drinfluß eingezeichnet worden, der neben Mercators Fluß bei Alessio in das Meer mündet.

2. Das Flußgebiet der Morača ist stärker entwickelt als in den bisherigen Karten und der Plava- und Ricavats-See erscheinen zum ersten Male auf einer Karte.

3. Sowohl das Gebiet des neuen Drinflusses als auch jenes der Morača sind durch viel und zum Teil auffallend richtiges Detail charakterisiert.

Wie Almagia hervorhebt, basiert Cantellis Kartenentwurf mit seinem Reichtum an Detail offenbar auf der intensiven Benützung einiger, und zwar sehr guter Reisebeschreibungen oder auf derjenigen hervorragender, an Ort und Stelle angefertigter Routenskizzen, doch wußte Cantelli offenbar nicht, wie und wo er diese isolierten Skizzen in der Karte der Balkanhalbinsel einzufügen habe, weshalb dann aus Gründen, die wir noch erörtern werden, im ganzen Dringebiet eine naturgemäß mit unrichtiger Orientierung und teilweiser Verzerrung einhergehende Verdoppelung des Kartenbildes eintrat. Da mir, wie schon erwähnt, kein Cantelliblatt vorliegt, so bin ich genötigt, der nun folgenden Beschreibung dieser Kartenart Coronelli-

Blätter zugrunde zu legen, ich betone aber gleich, daß in vielen, so z. B. in der Einmündung der aus dem Gebiete von Ibalja in den Drin strömenden Bächen, ferner im Gebiete des Drin bei Dagno, endlich bei der Beugung des Gračanicabaches bei St. Veneranda (Raja) Cantellis Karte viel naturgetreuer ist als die ihn kopierende Karte Coronellis. (Fig. 15.)



Fig. 15. Coronelli, Atlante veneto 1691.

Der Übersicht halber wollen wir auf Cantelli-Coronellis Kartenentwurf nacheinander zuerst den alten Mercatorschen Drinfluß, dann den neuen Drinfluß Cantellis, hierauf das Flußgebiet der Morača, endlich das Gebiet von Matja besprechen. Der Mercatorsche Drin entspringt, wie man am Blatte Coronellis: Golfo di Venezia, 1692, feststellen kann, aus dem Ochridasee, an dessen Ufer man Straga (Struga) findet, fließt hierauf nach Aufnahme eines rechtsseitigen

Zuflusses, die beiden aus Mercators Karten bekannten Krümmungen beschreibend, nach Prizna, wo er so wie bei Mercator einen weiteren großen, aus Osten, offenbar von Ulpianum kommenden Nebenfluß aufnimmt. Nach dieser Vereinigung wendet sich unser Fluß zuerst bis gegen Fossa nach Nordwest, dann gegen Südwest, nimmt rechts eine Serie von Bächen auf, von denen zwei Fandi genannt werden und die bei Mercator alle fehlen; hierauf strömt er gerade gegen Alessio. Mit Ausnahme der noch zu besprechenden Ortschaften, die an den Fandi genannten Bächen liegen, tragen alle im Gebiete dieses Drinflusses liegende Städte Mercatorsche Namen. Wir können hier China, Sar, Fossa, Gurasenda, Prizna, Stalizi, Lachisat und Albanopolis finden: soweit also das Flußgebiet dieses Drin reicht, haben wir es bloß mit einer Kopie einer Mercator-Karte zu tun. Diese Zone reicht gegen Nordwest bis an eine Alessio und Fossa verbindende Linie; sowie man aber jenes Gebiet ins Auge faßt, wo die Hydrographie von Mercators Karte abweicht, ändert sich die Sache: Alle Namen, die Nordwest der Linie Alessio—Fossa liegen, sind von Mercators Ortschaftsnamen verschieden, sie sind alle neu, dabei durchaus „modern“ und lassen sich auch heute in Nordalbanien finden. Mit Ausnahme der am Fandi befindlichen Orte liegen alle im Flußgebiete des neuen „Cantellischen“ Drin. Der Drin Cantellis besteht aus einem nördlichen, bei Pechia (Ipek) entspringenden und einem südlichen Zufluß, der am Stammesgebiet von Seroi vorbeifließt. Nach Coronellis Karte würde die Vereinigung dieser beiden, Schwarzer und Weißer Drin genannten Flüsse dadurch erfolgen, daß sie gegeneinander strömen und sich hierauf in fast rechtem Winkel gegen Westen wenden; bei Cantelli ist die Sache insofern etwas anderes, als hier der Weiße Drin unweit Prizren einen gegen Südost konvexen Bogen beschreibt und in diesem Bogen den Schwarzen Drin aufnimmt. Der vereinigte Drinfluß fließt auf Coronellis und Cantellis Karten zuerst südwestlich, biegt hierauf aber scharf gegen Südsüdosten, nimmt links eine Reihe paralleler, stets länger werdender Zuflüsse auf, wendet sich dann neuerdings gegen Südwesten, dann wieder nach Südosten, beschreibt bei Dagno einen eigentümlichen Haken, fließt hierauf weiter gegen Südosten und ergießt sich nach der Aufnahme des Gjadri neuerdings gegen

Südwesten fließend, bei Alessio in das Meer. Die letzte Krümmung ist bei Coronelli viel weniger markiert als bei Cantelli, ebenso fehlt Coronelli der Haken von Dagno.

An Nebenflüssen des „neuen“ Drinflusses haben wir auf Coronellis Karten rechts die Gracanica, dann einen unbenannten Bach, hierauf die Ljesnica zu unterscheiden, links haben wir die Goska, dann die fünf Bäche des Gebietes von Ibalja, hierauf einen durch Mühlen ausgezeichneten Bach, endlich den Gjadri zu konstatieren.

Die Vereinigung der beiden Drinflüsse Cantellis entspricht dem Punkte Brut, der bei St. Veneranda (Raja) in den Drin mündende Gracanica-Bach entspricht der Valbona und zeigt in seinem Quellgebiet bei Cantelli eine Beugung gegen Westen, deren neuerliches konstatieren man leicht geneigt ist, für eine kartographische Entdeckung des 20. Jahrhunderts (Steinmetz) zu halten; der folgende Bach entspricht dem Ljumi Nikajt. Westlich vom Ljumi Nikajt folgen die heutigen Orte Palči, Salza, dann St. Maria (heute Serma), weiterhin Toplaia (heute Toplana) und westlich Toplana liegt ganz richtig die Mündung der Lješnica; freilich ist an dieser Stelle insofern ein Fehler zu konstatieren, als dieser Bach in Wirklichkeit nicht genau beim Drinknie, sondern westlich davon in den Drin mündet. Im Westen des Lješnica-Baches liegt, so wie Cantellis Karte naturgetreu angibt, Dušmana. Am Südufer des vereinigten Drin-Flusses kann man die Goska, dann Spas, Dardha, Asti (Arsti), Liusca (Lvoš) erkennen. Bogagni (heute Bugjoni) kommt bei Coronelli freilich an eine unrichtige Stelle zu liegen, denn es sind offenbar die Namen Bugjon und Lvos verwechselt und ebenso die auf Celza folgenden Orte Dedagni (Dedaj), Dusci (Duši), Mascena (Majništ?), Kolcira (Kčira) irrtümlicherweise an den Drin verlegt worden, während sie in Wirklichkeit ziemlich weit von demselben liegen; doch sind solche Fehler, wenn man das Entstehungsdatum der Karte in Betracht zieht, ohne irgendwelche Bedeutung. Als weiterer Ort ist in diesem Gebiete auf der Karte Kabaši eingetragen worden. Auf Kčira folgen bei Coronelli Drin abwärts, allerdings ohne Namen, die heute noch existierenden und gut bekannten Mühlen von Gömsiçe, dann der um den Hajmeli-Berg herumfließende Gjadri mit seinem eigentümlichen Knicke.

Betrachten wir nun, welche Orte im Süden, speziell Südosten des neuen Cantellischen Drin eingetragen, und namentlich aber auch jene, welche ausgelassen worden sind, so springt das Fehlen von Ibalja, Firza, Apripa, Merturi Gurit, Komona, Karma, Puka und Flet in die Augen, und die Orte, die eingetragen sind, ordnen sich zu einer von Vau Spasit über Dardha, Arsti, Bugjoni, Lvoš, Alsiče (= Beriša), Čelza, Dedaj und Duši nach Këira führenden Route, die uns einerseits darüber Aufschluß gibt, welchen Weg ein unbekannter Geograph des 16. oder 17. Jahrhunderts zurückgelegt hat, anderseits aber deshalb interessant ist, weil sie mit der von mir an Ort und Stelle eruierten albanischen Tradition übereinstimmt, daß vor einigen hundert Jahren eine Hauptverkehrsline von Čelza nach Bugjoni geführt hätte.

Behandeln wir eine Reihe anderer Orte auf Coronellis Karte in der nämlichen Weise wie die eben erwähnten, so können wir zwei weitere Reisen durch das Gebiet von Merdita rekonstruieren. Die eine auf Coronellis Karte durch Wegmarkierung hervorgehobene Route führt über Kalmeti, Fregna (bei Coronelli Pregna), Kalori (Callori), einer Furt (Vau Kröt), dann an der Ruinenstätte Bukmire vorbei zu einem Orte, der von Coronelli irrtümlicherweise allerdings Plaxa genannt wird, von dem aber feststeht, da Coronelli ihm 60 Häuser zuschreibt, was zwar auch für Simoni etwas viel scheint, bei Plaxa aber gar nicht zutrifft, daß hier unter dem Namen Plaxa wohl Simoni zu verstehen sei. Von Simoni führt unsere Reiseroute weiter nach Pšteš (Peschiesi) und von da über Bliništi, Mastrocol (Mastrocori) und Oroši auf den Mali Šejnt (Mons Sancti Alexandri) zur Residenz des Abtes der Mirditen. Eine zweite Route scheint, da die wichtigen Orte Mnela, Vigu, Kalivači, Gojani und Kalivari auf Coronellis Karte fehlen, Snjerc (S. Georgio), hingegen das kleine Gazul (Gozoli) und Kortpula mit Ortszeichen und Kačinari ohne Ortszeichen eingetragen sind, von Simoni neuerdings gegen Këira geführt zu haben, wobei offenbar Kačinari deshalb eingetragen wurde, weil während des Anstieges von Simoni gegen Šnjerc der sich von dort gut präsentierende Ort Kačinari aus der Ferne erblickt wurde. Das Fehlen der Ortsnamen Gömsiçe, Karma und Komani, ferner das Abzweigen dieser zweiten Reise bei Simoni von der Reiseroute

Kalmeti-Oroši und endlich die Vereinigung dieser dritten Route mit der zuerst beschriebenen Route bei Këira, dies alles läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß alle drei hier beschriebenen Routen und Abschnitte eine einzige geographische Forschungsreise in Albanien bilden, so daß wir also annehmen können, daß unser Kartograph von Alessio über Merčinje und Roboštia nach Kalmeti und von da, vielleicht unter dem Schutze des Bischofs von Kalmeti zuerst zu dem am Mali Šejnt residierenden Abte der Mirditen reiste, hierauf von dort nach Kalori zurückkehrte, um seine Reise über Kortpula, Këira, Kabaši, Čelza, Lvoš und Bugjoni nach Vau Spas anzutreten. Das weitere Vorkommen der Namen Stam (Stama), Collasci (Kološ) und Mamesi (Momez) unweit der Vereinigung beider Drinflüsse weist auf ein Vordringen unseres Reisenden in das Gebiet des Schwarzen Drin, wobei er auch etwas über die Existenz des erst sehr spät wiederentdeckten Stammes Seroi hörte. Vom Schwarzen Drin wendet sich der Weg unseres Reisenden gegen Osten. Leider ist das Gebiet östlich des Schwarzen Drin, wohin uns die Route nun führt, auch heute noch wenig erforscht; unser Reisender erwähnt nur Grasdaniko und Lubogna, die beide sehr kleine, nur aus je 10 Häusern bestehende Weiler sind, und so ist es vorläufig nicht möglich, den weiteren Verlauf seiner Reise zu fixieren. Lubogna erinnert aber immerhin an Ljuma und ist auch von späteren Kartographen, z. B. Lapie, in das Gebiet von Luma verlegt worden. Jedenfalls kam unser Reisender von Momez irgendwie nach Prizren, denn aus der Umgebung von Prizren lassen sich die am Wege nach Djakova liegenden Orte Kose (Cofusi), Tupec (Tupezo), Zümbi (Sumbi), Pirana (Piragna), dann Bistažin (Biscasina) und abseits des Weges Rahovce (Rahovac), endlich der Berg Baštrik erkennen. Das Detail ist reicher als im Gebiete von Ljuma und läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß auch dieses Gebiet tatsächlich bereist wurde; interessanterweise hat dieses Gebiet im Gegensatze zu Ljuma auch heute noch immer einen starken Perzentsatz von Katholiken unter der Bevölkerung. Auf die Wichtigkeit dieser Tatsache werden wir noch zurückgreifen müssen. Nach dem detailreichen Gebiet um Zümbi gelangen wir wieder in eine an Detail recht arme Gegend.

Westlich von Djakova haben wir auf Coronellis Karte nur zwei und dazu noch auf den modernen Karten mit Sicher-

heit nicht identifizierbare Orte, Bardagni und Laetia, und den Fluß Grastenichia zu konstatieren. Laetia gelang es mir erst im Frühjahr 1916 an Ort und Stelle mit dem unweit der Čafa Prušit am Wege von Djakova nach Vau Spaz liegenden Letaj zu identifizieren. Grastenichia erinnert an Krajsnič, und wenn wir von Djakova in der gegen den Drin eingeschlagenen Richtung weiterschreiten, so gelangen wir zu dem auf Coronellis Karte eingetragenen St. Veneranda. St. Veneranda identifiziere ich, Hahn folgend, mit Raja, und so ergibt sich denn, daß der westlich von Raja in den Drin mündende Bach, an dem Biaca liegt, dem Nikajbach entsprechen dürfte, wie dies ja schon früher hervorgehoben wurde. Für Biaca bin ich geneigt Blaca zu lesen, und dieser Ort wäre dann mit einem in Merturi liegenden Orte Blakaj zu identifizieren. Blakaj kann man auf der Generalkarte Mitteleuropas an der Stelle des jetzigen Markaj finden. Um 1760 schrieb man auch Blachia. Durch alle diese Identifikationen gelangen wir zu dem Resultate, daß wir uns auf einer von Djakova nach Nikaj führenden Route bewegen, bei der sich mit dem Betreten des katholischen Gebietes bei Raja Detailreichtum einstellt, und daß dies in der Tat zutrifft, erkennt man aus der gleich nach Blaka folgenden Ortsreihe Palči (Palza), Serma (St. Maria) und Toplana (Toplaia). Daß es sich um ein Reisejournal und keine Kartenzeichnung handelt, ist aus dem Fehlen von Gegusein, Apripa und Gjonpepaij zu entnehmen. Nach Toplana folgen auf Coronellis Karte gegen Skutari die sehr ungleichwertigen Namen Dušmani, Arra, Vilza, Cukali, Ura Štrejnt, Drišti, Mesi und Müselim, und da nun die Verbindungslinie dieser Orte auch heute einer Hauptkommunikationslinie entspricht, da sich ferner zwischen Toplana und Dušmani Spuren eines alten Weges befinden, so zögere ich nicht anzunehmen, daß auch dieser Weg von unserem unbekannten Albanienforscher des 16. und 17. Jahrhunderts begangen wurde. Das Vorkommen der Namen Agra, Bobi und Šala läßt ferner darauf schließen, daß unser Reisender wohl von Salza oder Serma aus einen Abstecher in das obere Šalatal unternommen haben dürfte, denn das Fehlen des großen Ortes Soši, des Stammes Nikaj, dann das Fehlen des durch seine berühmte Kirchenruine ausgezeichneten Šnjerč, endlich der Festungsruine Dakaj läßt darauf schließen, daß Šala weder von Gjani,

noch von Planti, noch von Nikaj aus, also weder von West noch von Ost aus besucht wurde.

Offenbar hat die eben analysierte Reise nach und von Djakova das geographische Material geliefert, auf Grund dessen in Cantellis Karte der neue Drinlauf konstruiert wurde, und wie gut dies geschah, läßt sich aus einem Vergleiche der punktierten und ausgezogenen Linien auf Fig. 16 erkennen. Die punktierte

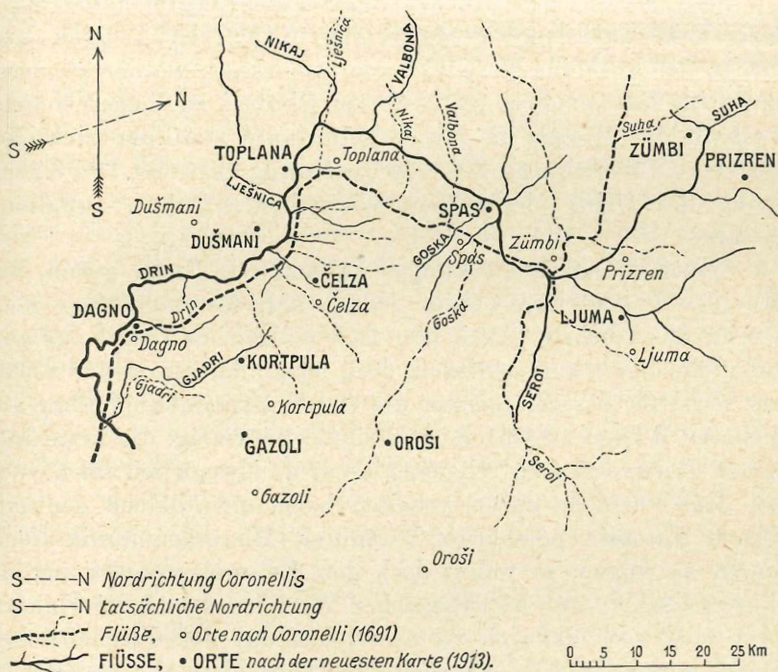


Fig. 16.

Linie veranschaulicht den Drinlauf, wie ihn Coronelli darstellt, die ausgezogene den Drinlauf auf der allerneuesten Karte. Es ist besonders zu betonen, daß Coronellis Drinlauf dem der neuesten Karten besser entspricht als jenem, der auf den Karten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dargestellt wurde. Vergleichen wir das auf diese Weise beschriebene Flußgebiet Cantellis oder Coronellis mit dem allerneuesten, auf Grund meiner Messungen in der Übersichtskarte 1:750.000 niedergelegten Bilde, so können wir nicht umhin die Ähnlichkeit zu bewundern, und da denn auf diese Weise die Grundzüge der Cantelli-

Coronellischen Karte für ein kleines Gebiet richtig sind, ergibt sich, daß auch das Detail dieser Karte dermaßen mit der Natur mehr oder weniger übereinstimmt, weshalb denn auch alle Punkte ohne Schwierigkeit identifiziert werden konnten. Der einzige, allerdings grobe und recht merkwürdige Fehler des Inneren Albaniens besteht auf Coronellis Karte darin, daß von Dagno an im Landesinneren überall ONO für NNO und WSW für SSW vertauscht wurden. Dieser Fehler ergibt naturgemäß eine total unrichtige geographische Lage von Prizren und macht sich auch im Moračagebiete bemerkbar, wo der Plavasee nicht im NO, sondern im NW von Skutari zu liegen kommt, weshalb die Morača in ihrem Unterlaufe statt der richtigen NNO—SSW-Richtung NW—SO-Richtung aufweist. Die Krümmung des Drins bleibt aber, wie schon erwähnt, auffallend richtig.

Nach diesen Bemerkungen können wir daran gehen, das Morača—Plava—Cem-Gebiet der Cantelli-Coronellischen Karten zu untersuchen. Auch hier läßt zahlreiches Detail auf ausführliche Bereisung schließen, doch ist es, da sich in der Ebene am NO-Ufer des Skutarisees die Ortschaftsnamen offenbar auf mehrere Routen zu verteilen scheinen, schwierig, die ursprünglichen Reiserouten zu rekonstruieren, und wenn ich mich auch bei dem Versuche daran gehalten habe, allenthalben den mir durch Autopsie persönlich bekannten Hauptkommunikationslinien zu folgen, so wohnt doch den Reiserekonstruktionen in diesem Gebiete nur hypothetischer Wert inne, und die Unklarheit wird noch dadurch vermehrt, daß auf der Coronellischen Karte gerade in diesem Gebiete am Skutarisee alle Ortschaftsnamen durcheinander geschrieben wurden. Nur in den Bergtälern ist die richtige Reihenfolge der Ortschaftsnamen auch bei Coronelli eingehalten, und dies läßt darauf schließen, daß in diesem Gebiete zur Kartenkonstruktion keine Skizzen, sondern nur Itinerarien verwendet wurden. Wie weit sich die Bereisung des Cem- und Moračagebietes erstreckte, erkennt man am Anführen der Namen Vukli und Nikši. Das ohne Ortszeichen angeführte Selze hat der Erforscher dieses Teiles Albaniens kaum berührt, und ebenso ist er sicher nicht über den Predelec-Paß zum Plavasee gedrungen, sonst hätte er den Plavasee auf seiner Karte nicht über Budači, den Predelec-Paß und die Mulde von Gropa in den Cem abfließen lassen; da er es aber tut, so scheint

er von der über Selze, Gropa, Predelec und Budači führenden Depressionslinie etwas gehört zu haben. Den Ricavatz-See hat unser Gewährsmann ganz richtig abflußlos gezeichnet, Coronellis Karte steht in diesem Punkte höher als die Cantellis, und es ist für die späteren Geographen traurig, daß von ihnen nicht nur bis um das Jahr 1840 der Abfluß des Plavasees gegen das Cemtal beibehalten, sondern oft sogar dem Ricavatz-See ein oberirdischer Abfluß verliehen wurde.

Dafür, daß unser Gewährsmann über Bajza und Kastrati nach Rapša, ferner, daß er von Trabojna, Gruda (St. Martin²) und Trepši nach Fundina gereist war, haben wir hinreichend Belege, fraglich bleibt aber noch, von welcher Seite aus er das Gebiet der Klementi und die Umgebung des Plavasees erforschte.

Da wir zwischen Rapša und Vukli ein unbenanntes Dorf (etwa Broja), hierauf jenseits Vukli den Ort Nikši und dann die zum Teile erst von mir wiederentdeckten Bergnamen Koprišti, Berišdol, Zastane, ferner den Flußnamen Scavci (die Quelle Skavkači), endlich die Bergnamen Brada (Coronelli schreibt Biada) und Bor finden, sehen wir, daß unser Forscher über Broja nach Klementi und über die Bješka Njemuna, den höchsten Teil der nordalbanischen Alpen, in das Becken von Plava eindrang, und daß er dieses Becken hierauf über den Višitor, die Štotiza, den Zeletin (Saletina), Bratonoziči, den Ricavatz-See, die Mulde von Korita, die Suka Gruds und Gruda verließ.

Die auf diese Weise durchgeführte Umgehung Gusinjes erklärt, weshalb wir diese Stadt sowie das bereits 1612 daselbst gegründete Fort vermissen, und vom ethnographischen Standpunkte ist die Tatsache interessant, daß damals, als unser Gewährsmann reiste, das Gebiet von Vukli und Nikši nicht von den Klementi, sondern den Wrali bewohnt war. Eine wohl im Wasserstande der damaligen Zeit bedingte Eigentümlichkeit von Cantellis, noch mehr aber Coronellis Karte besteht darin, daß die Ličeni Hotit genannte Bucht, die heute in den Skutarisee übergeht, sich auf diesen Karten mit dem Skutarisee nur durch einen schmalen Kanal verbindet. So wie der Abfluß des Plavasees in den Cem, wurde auch diese Angabe von allen folgenden Kartographen bis 1800 kritiklos übernommen, ja, sie führte

² Die Pfarrkirche von Gruda ist dem hl. Martin geweiht.

sogar dazu, daß auf manchen späteren schlechten Karten zwei Seen, ein Skutarisee und ein Hoti- oder Zentasee ausgeschieden wurden. Diese Eigentümlichkeit von Coronellis Karte findet in dem tatsächlich konstatierbaren Ansteigen des Skutarisees ihre Erklärung.

Wenig Authentisches bringt Coronelli über das Gebiet von Matja, zu dessen Zuflüssen, wie wir heute wissen, die beiden Fandibäche gehören, die aber von Cantelli zwar ganz richtig südwärts, jedoch nicht in den Mat, sondern in den auf seiner Karte den Mati von seinem Drin trennenden Mercatorschen Drin geleitet wurden. Im Gebiete von Matja trifft man, so wie längs des Mercatorschen Drines, bloß lauter von früher her bekannte Namen; wir erkennen daran, daß Cantellis Gewährsmann dieses Gebiet nicht bereist hat, es aber von der Ferne sah, und daß Cantelli daher seine Karte, die sich, was das Flußnetz anbelangt, von allen bisherigen wesentlich unterscheidet, hier bloß nach mündlichen Berichten konstruierte. Eine Übersicht der ganzen Reise von Cantellis Gewährsmann ist auf Fig. 17 gegeben.

Nach der Fixierung der Reiserouten unseres unbekannten Albanienforschers und deren Verwendung seitens Cantellis müssen wir etwas über das Datum seiner Reise zu erfahren trachten.

Da die ersten detaillierten, Albanien betreffenden geographischen Daten, wie aus Camotios Karte erkennbar, etwas vor 1570 nach Venedig gelangten und Cantellis Karte 1689 erschien, müssen wir diese Reise in die Zeit zwischen 1570 und 1680 verlegen.

Daß sie nach 1570 stattfand, ist aus einem Vergleich der von Camotio und Cantelli in der Zadrina und längs der Bojana angeführten Dörfer zu erkennen. In erster Linie fehlen bei Camotio alle zwischen Alessio und Skutari liegenden Orte, dann fehlen längs der Bojana Pulaj, Luarzi, Murtebza, Kroči, Prekali, Pentari, Ruskuli, Dajči, Gramši, Širgi und Derigjat, dafür ist aber das bei Coronelli fehlende Fraskangel angeführt, endlich schreibt Camoti Samensi, Coronelli jedoch richtiger Samric. Gemeinsam sind trotz der topographischen Ähnlichkeit der Karten Camotios und Coronellis bloß die Orte Šnkol, Reči, Belaj, Samrič, Mušani, Truši, und da wir nun aus Coronelli auch wissen, daß die bei Camotio fehlenden Orte Deragiati,

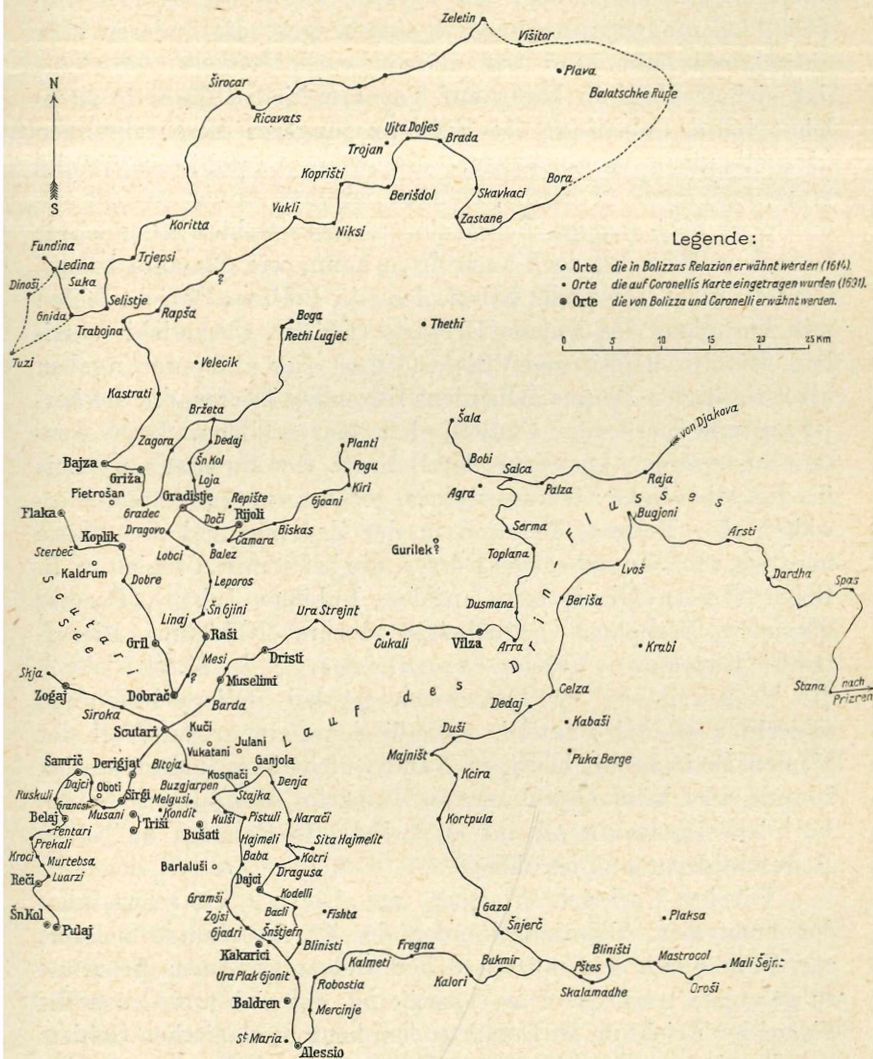


Fig. 17.

Croči und Dajči viel bedeutender waren als z. B. die beiden Autoren gemeinsamen Orte Belaj, Mušani oder Reči, so ist vor allem nicht anzunehmen, daß Camotio auf seinen Karten einfach bloß die wichtigeren Orte eingetragen, die anderen aber ausgelassen habe, und wir müssen sogar bei der Annahme, daß sich Cantelli in bezug auf Topographie an Camotio angelehnt hätte, unbedingt die Existenz jüngerer Beschreibungen Nordalbaniens voraussetzen, die von Cantelli verwendet wurden.

Aus 1614 stammt die berühmte, unser Gebiet behandelnde *Relazione Bolizzas*, doch auch diese kann, wie Almagia betont, Cantelli nicht verwendet haben, denn in Bolizzas Bericht fehlen mit Ausnahme der Namen Drivasto (Drišti), Cornelichi (Gurilek), Rivolli (Rijoli) und Villeja (Vilza) eben alle jene Angaben über die in den Bergen Albaniens liegenden Dörfer, die die hervorragende Zierde der Cantellischen Karte bilden. Im Gegensatz zu unserem Anonymus ist Bolizzas Gewährsmann niemals in die albanische Gebirgswildnis gedrungen, andererseits erwähnt aber Bolizzas Relation in der Zadrina und der Ebene nördlich von Skutari solche Dörfer, die bei Cantelli fehlen, z. B. Robot (Obot), Grangola (Ganjola), Lubian (Juban), Cozmas (Cosmač), Barbaloxa (Barbaluš), Codarum (Kaldrum), Pierafama (Pietrošan), Vracha (Vraka), Scarglieli (Škreli). Auch die Transkription der Ortsnamen ist bei Bolizza bedeutend schlechter als bei Cantelli, weshalb denn ein großer Teil der Namen Bolizzas mit heutigen Namen nicht identifiziert werden konnte, was beim Gewährsmann Camotios ebenfalls nicht der Fall ist. Immerhin scheint auch Bolizzas Relation auf einer Reiseschilderung zu beruhen.

Direkte Nachrichten stehen uns also, wie wir sehen, über den anonymen Albanienreisenden des 17. Jahrhunderts keine zur Verfügung, wir müssen daher anders zu einem Resultate zu gelangen trachten. Die Tatsache ist, daß sich auf Coronellis Karte der Reichtum an Detail in dem heute katholischen Gebiete von dem in mohammedanischem Gebiet wesentlich unterscheidet, ferner der Umstand, daß unser Reisender auch im katholischen Gebiete die mohammedanischen Zentren wie Puka und Ibalja, dann auch Gusinje und die ganze Mulde von Plava nach Tunlichkeit meidet, hingegen in den wilden Prokletijen herumstreift, deren Gebiet im Sommer von katholischen Hirten be-

wohnt wird, geben Anhaltspunkte, die auf den Zweck der Reise und daher möglicherweise auch auf ihr Datum weisen.

Die Reise fand jedenfalls ohne Unterstützung der türkischen Behörden, ja möglicherweise gegen deren Willen statt, der Reisende bewegte sich unter stets zur Rebellion geneigten katholischen Stämmen, zum Teile sogar unter solchen, die Bolizza direkt Rebellen nennt, und die Annahme, daß er daher wichtige politische Zwecke verfolgte, ist nicht von der Hand zu weisen. Unter solchen Umständen liegt es nahe, diese Reise mit etwaigen kriegerischen Aktionen Venedigs gegen die Pforte in Zusammenhang zu bringen. Sowohl im Jahre 1570 als auch im Jahre 1583 gab es Kriege zwischen Venedig und der Pforte, und so wie Camotios Karten möglicherweise den Kriegsergebnissen von 1570 ihre Entstehung verdanken, so könnte man möglicherweise die Reise, die Cantellis Material lieferte, mit dem sich gerade auch in Dalmatien abspielenden kriegerischen Ereignissen von 1683 in Zusammenhang bringen, denn ihr Zweck wäre möglicherweise der gewesen, die katholischen Albaner noch vor dem Kriegeausbruche zur Rebellion zu überreden. Freilich sind dies alles nur vage Hypothesen. Der Grund, weshalb aber die Entstehung und das Datum der Cantelli-Coronelli-Karte so ausführlich behandelt wurden, liegt darin, weil dies für die nächsten 120 Jahre die einzige Karte ist, die auf Grund von Reisebeschreibungen zustande kam.

Erheben wir nun die Frage, was Cantelli dazu bewogen haben kann, das ganze von ihm so richtig gezeichnete Gebiet auf seiner Karte falsch zu orientieren, so glaube ich die Antwort darin zu finden, daß Cantelli, wohl unter dem Einflusse der Gastaldi-Karten von 1548 und 1560 stehend, nicht anders konnte, als das große Flußsystem, von dessen Existenz er plötzlich Kenntnis erhielt und von dem er wußte, daß es nicht dem Ochrida-see entspringe, mit dem von Nord nach Süd fließenden Drinzuflüssen Mercators zu identifizieren, und dies hauptsächlich darum, weil die östlicheren Zuflüsse des Mercatorschen Drin ihm für seinen neuen Fluß viel zu klein schienen.

Nach Cantellis geographischer Großtat sind alle kartographischen Verbesserungen der nächsten Zeit nur theoretischer Natur; an Reichhaltigkeit und Richtigkeit des Details kann sich lange Zeit hindurch keine Karte mit der Cantelli-Coronelli-Karte messen.

Je häufiger die Cantelli-Karte kopiert wurde, desto mehr wurde ihre ursprünglich nicht unrichtige und bloß falsch orientierte Linienführung verschlechtert.

Als Nachbeter Cantellis erwähne ich im 18. Jahrhundert Nik. Fischer (1695), Valk-Schenk (1708), Sanson (von 1710 an),

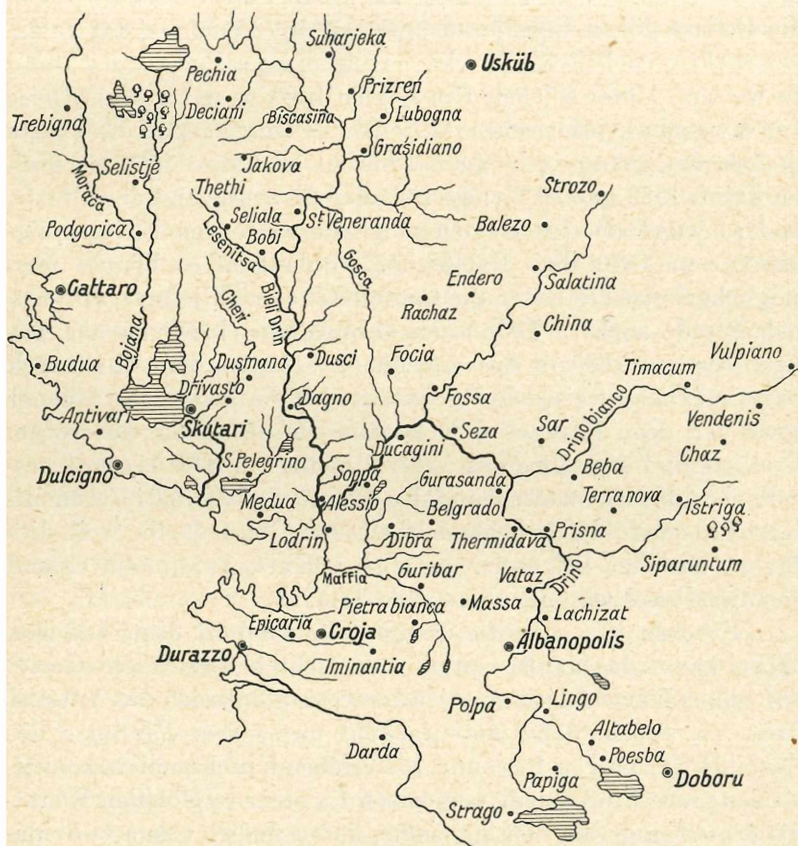


Fig. 18. Seutter, Novus Atlas, Augsburg 1740.

Seutters Karten (1730 und 1740), die ich in Fig. 18 deshalb zur Abbildung bringe, weil sie die Verschlechterung von Cantellis Karte und gleichzeitig das Hineinpressen von Cantellis Material in eine Mercator-Karte recht deutlich vorführt, dann eine Homann-Karte von 1737 (?), endlich Rouges Karte (1770). Homanns Karten von 1744 und 1770, die Schimek-Schraembel-sche Karte von 1788, de Maires Karte von 1793, endlich eine

Karte von Riga Velesinus, 1797, die alle noch besprochen werden sollen; sie sind deswegen interessant, weil sie Kombinationen des Cantellischen Typus mit einem erst 1707 emporkommenen Typus, dem de l'Isle'schen zeigen.

Die de l'Isle'sche Karte Albanien (Fig. 19) unterscheidet sich von Cantellis Blatt durch die richtige geographische Lage

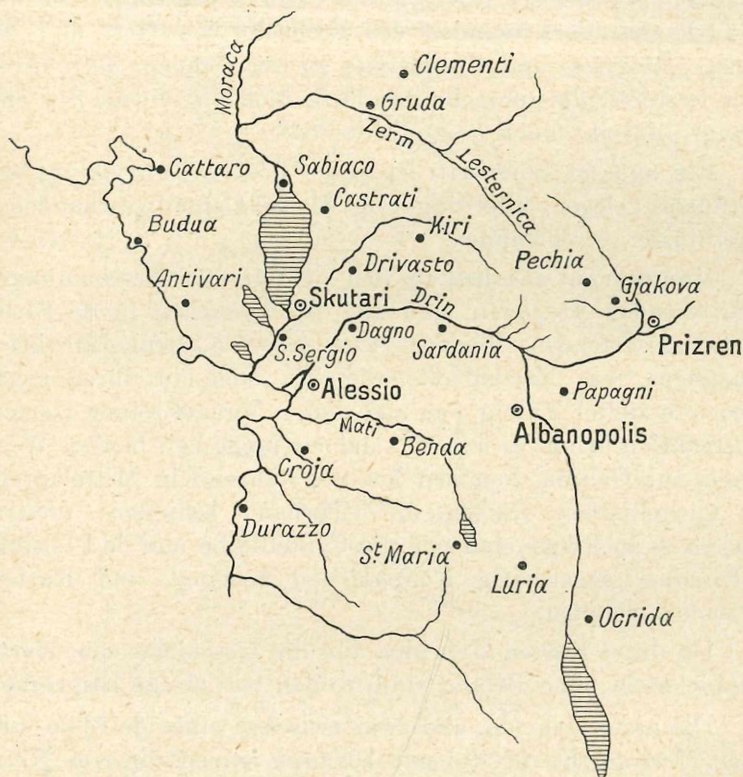


Fig. 19. De l'Isle, Atlas 1707.

von Prizren und allen sich daraus ergebenden Folgen, die darin bestehen, daß Cantellis Drin mit dem Drinflusse Mercators zusammenfällt, oder mit anderen Worten, Cantellis Drin, aber auch das ganze Mercatorsche Kartenbild verschwindet.

In gewisser Hinsicht entsteht durch dieses Zusammenfallen ein Kartenbild, das einigermaßen an die Gastaldi-Karte, andererseits aber auch an die tatsächlichen Verhältnisse erinnert, wobei freilich im Detail Cantelli gegenüber eine bedeutende

Verschlechterung eintritt. Diese Verschlechterung äußert sich vorerst im Lauf des Drin von Brut bis Vau Dejns, dann im Laufe des Kiri, der sich in seinem oberen Teile gegen Südosten wendet, ferner darin, daß die Lješnica nicht wie bei Cantelli ganz richtig in den Drin, sondern den Cem mündet, endlich ist die bei Cantelli gut entwickelte Morača zu einem kleinen Bach geworden. Als weitere Rückschritte Cantelli gegenüber sind bei de l'Isle das Verschwinden der Seebucht von Hoti und des Plawa-, Ricavats- und Presba-Sees zu verzeichnen, doch involviert letzteres, da nunmehr der Drin bloß aus einem See entspringt, indirekt einen Fortschritt.

Ein anderer Fortschritt ist in der großen Entwicklung des Matflusses gelegen; allerdings sind die bei Cantelli vorhandenen Fandiffüsse verschwunden.

Man erkennt aus den, aus den richtigen Ortsbestimmungen resultierenden Vorzügen und aus den ansonsten in de l'Isles Karte auftretenden Fehlern, daß diese Kartenkonstruktion wenigstens, was Nordalbanien betrifft, bloß ein durch graue Theorie erzielter Erfolg war und dieser Mangel seiner Kartenkonstruktion bringt es mit sich, daß sie lange Zeit bloß in Westeuropa zur Geltung kommen konnte, während in Mitteleuropa die Cantellischen Karten die Oberhand behielten; freilich geschah es auch hier, daß sich die Cantellische und de l'Islesche Auffassung gegenseitig Konzessionen machten und Karten-Hybride erzeugten.

Da diese Karten-Hybriden für die Geschichte der Kartographie nicht ohne Belang sind, wollen wir einige besprechen.

Die erste Hybride, und zwar zwischen einer de l'Isle- und einer Mercator-Karte, die mir bekannt ist, ist die von N. de Fer 1716 in Paris publizierte Karte „La Grèce ou la partie méridionale de la Turquie d'Europe“. (Fig. 20.)

Der Drin entspringt auf dieser Karte so wie bei de l'Isle einheitlich aus dem lang gestreckten Ochridasee, fließt hierauf so wie bei Mercator zuerst gegen Norden, dann Nordwest, West und ergießt sich endlich in Südwest-Richtung übergehend bei Alessio in das Meer. Seine rechtsseitigen Nebenflüsse sind genau dieselben wie bei Mercator, desgleichen lassen sich fast alle Mercatorschen Städte, außerdem aber einige de l'Isle'sche Ortsbezeichnungen, wie Sardania (Surdha) und Luria (Lurja),

nachweisen. Um die de l'Isle'sche geographische Lage Prizrens beizubehalten, ist diese Stadt mitsamt Djacova und Ipek an den ersten rechtsseitigen Mercatorschen Nebenfluß des Drin verlegt worden. Der aus einem See entspringende Matfluß fließt auf de Fers Karte genau so wie bei de l'Isle und auch der Umriß der Drinbucht ist genau derselbe. Wie sich der Verfasser das Lješ-nica-Gebiet vorgestellt hat, können wir, da das Kartenblatt nicht bis in jene Breite hinaufreicht, nicht entscheiden.

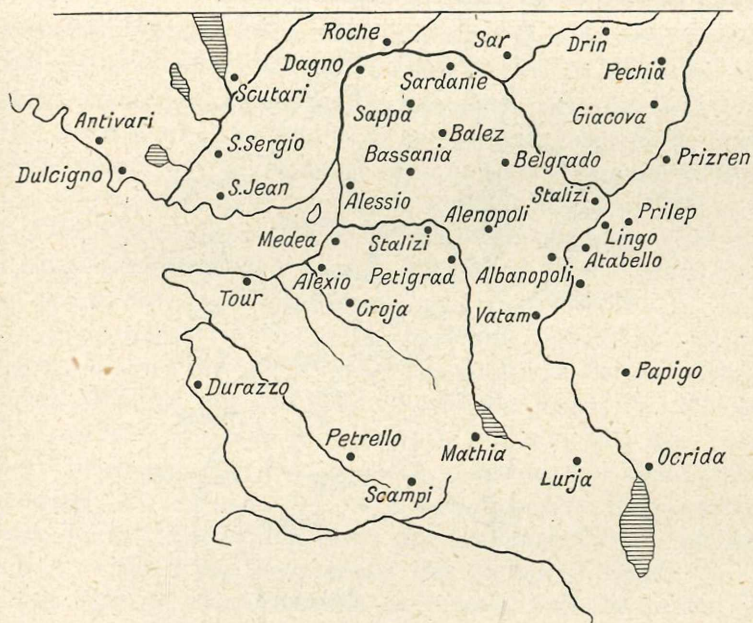


Fig. 20. N. de Fer, Paris 1716.

Homanns Karten von 1744 und 1770, dann F. Maires Karte von 1793 sind gleichfalls Hybride von Cantelli-Karten mit denjenigen von de l'Isle, und zwar zeigt die von Homanns Erben in 1744 herausgegebene Karte „Hungariae ampliori significato et veteris vel methodicae complexae etc. ... I M. Hasio curantibus Homanianis heredibus 1744“ diesen Hybridismus am klarsten, während bei den beiden anderen Karten ein gegenseitiges Durchdringen eintritt. Hasius vermittelte auf seiner Homann-Karte von 1744 (Fig. 20) zwischen de l'Isles und Cantellis Auffassung dadurch, daß er Cantellis Drin wie auch Cantellis Matgebiet beibehielt, den Drin Mercators jedoch in de l'Isle-

scher Weise modifizierte. Da auf diese Weise der Mercatorsche, nur mehr aus dem Ochridasee entspringende Drin nicht mehr so weit nach Norden reichte wie zuvor, konnte der Verfasser den Drin Cantellis und damit auch Prizren, Djakova und Ipek weiter gegen Süden bringen. Aus der Linienführung des oberen

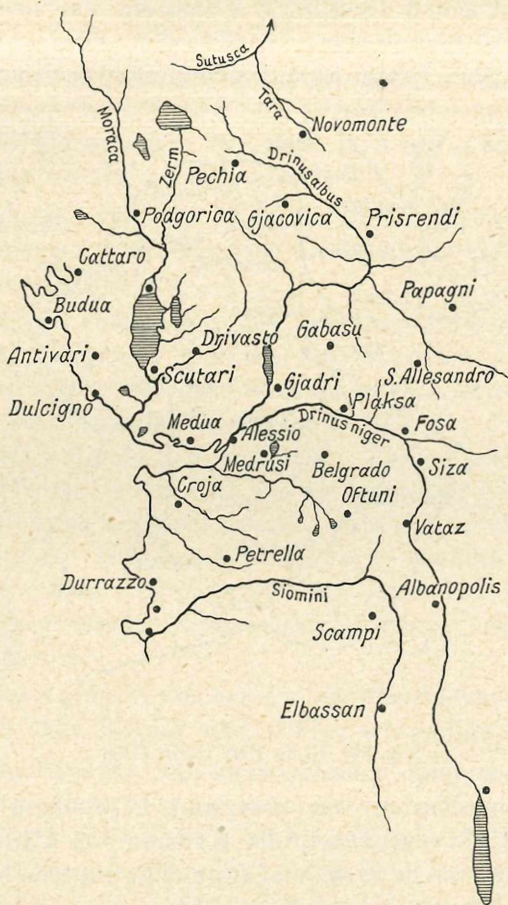


Fig. 21. Hungaria, Hasias-Homann Hered. 1744.

nördlichen Drinsystems erkennt man, daß er bei dessen Zeichnen nicht auf eine Coronelli-Karte, sondern Cantellis Originalkarte zurückgriff. Genau dasselbe Flußnetz wie in dieser Homann-Karte können wir dann im Jahre 1785 auf Rhodes großer Karte „Partes confines trium magnorum imperiorum Austriaci, Russici et Osmanici“ finden.

Einen bedeutenden Schritt weiter in der Vereinigung von Cantellis und de l'Isles Ansicht geht das Blatt „Mappa geographica Graeciae septentrionalis hodiernae“ (Fig. 22), das in Homanns Atlas geographicus major mit dem Datum 1770 auftritt, denn da zeigt es sich, daß seinem Konstrukteur bedeutende Bedenken darüber aufgestiegen waren, wohin er den auf Cantellis Karten beim Mons S. Alexandrae Miriditarum vorbeifließenden Drin zu führen habe. Er löste diese Frage derart, daß er den bei Ipek entspringenden und an Gjacovica vorbeifließenden Weißen Drin von Cantellis Drin-System loslöste, aber sich doch nicht traute, ihn mit Mercators Drin zu verbinden. Immerhin wurde durch diese Operation der Drin Cantellis dermaßen reduziert, daß er nunmehr die Rolle eines Nebenflusses von Mercators Drin einnimmt. Mercators Drin selbst wurde auch in dieser Karte sowie in der von 1740 in de l'Isle'scher Manier gezeichnet. Man spürt förmlich, welche Verwirrung durch die drei Namen schwarzer Drin, weißer Drin und Drina hervorgerufen wurde.

Zwei weitere in meiner Sammlung befindliche (Nürnberg?) Karten mit den Titeln „Der nördliche Teil des Königreiches Albanien mit dem Distrikte Monte Negro Nr. 22“ und „Der südliche Teil des Königreiches Albanien mit der Landschaft Thessalien Nr. 22“ erweisen sich, was die Topographie anbelangt, als Kopien der eben besprochenen Homannschen Karte, leider fehlt beiden nicht nur jegliches Datum, sondern auch der Name des Verfassers. Ihr kleines Format (20 × 30 cm) läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß die beiden im selben Maßstabe gehaltenen Blätter aus einem „Taschen- oder Reiseatlas“ stammen.

Auf die Wichtigkeit der Homann-Karte von 1770 werden wir bei der Besprechung von Chanlaires Karte neuerdings zurückgreifen müssen, denn wie wir sehen werden, hat sich gerade dieser Typus als lebensfähig, respektive umbildungsfähig erwiesen.

Etwas anders als Homann hat F. de Maire de l'Isles Auffassung des Drinlaufes mit Cantellis Angaben zu vereinigen getrachtet. Maire steht zwar durchaus auf dem Standpunkt Cantellis, läßt daher den Drin aus zwei Seen entspringen, nennt aber Cantellis Drinfluß die Lješnica und reserviert sich auf diese Weise den Namen „Weißer Drin“ für den von Ulpia-

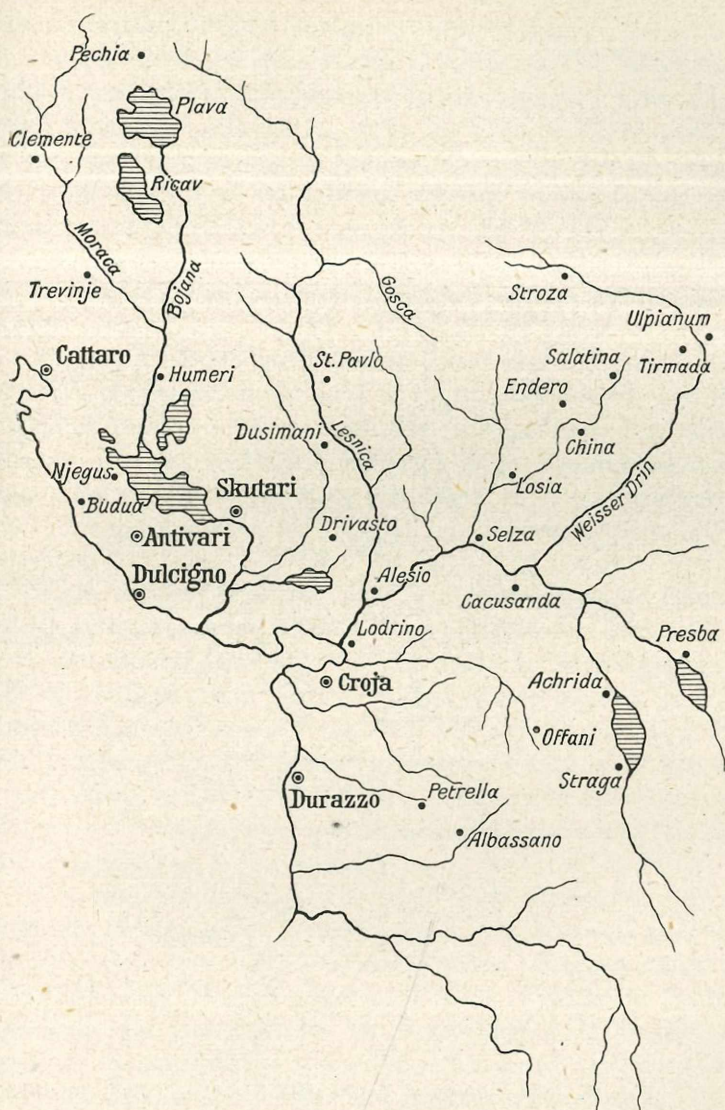


Fig. 23. Maire, Carte generale; Wien, 2^{de} ed., 1793.

num kommenden rechtsseitigen Nebenfluß Mercators, dessen Oberlauf er gegen WNW aus zieht. Offenbar ist von Maire Ulpianum mit Prizren identifiziert worden. (Fig. 23.)

Die letzte, kühnste, aber nicht eben glücklichste Variante Cantellischer Karten tritt uns am Ende des 18. Jahrhunderts in

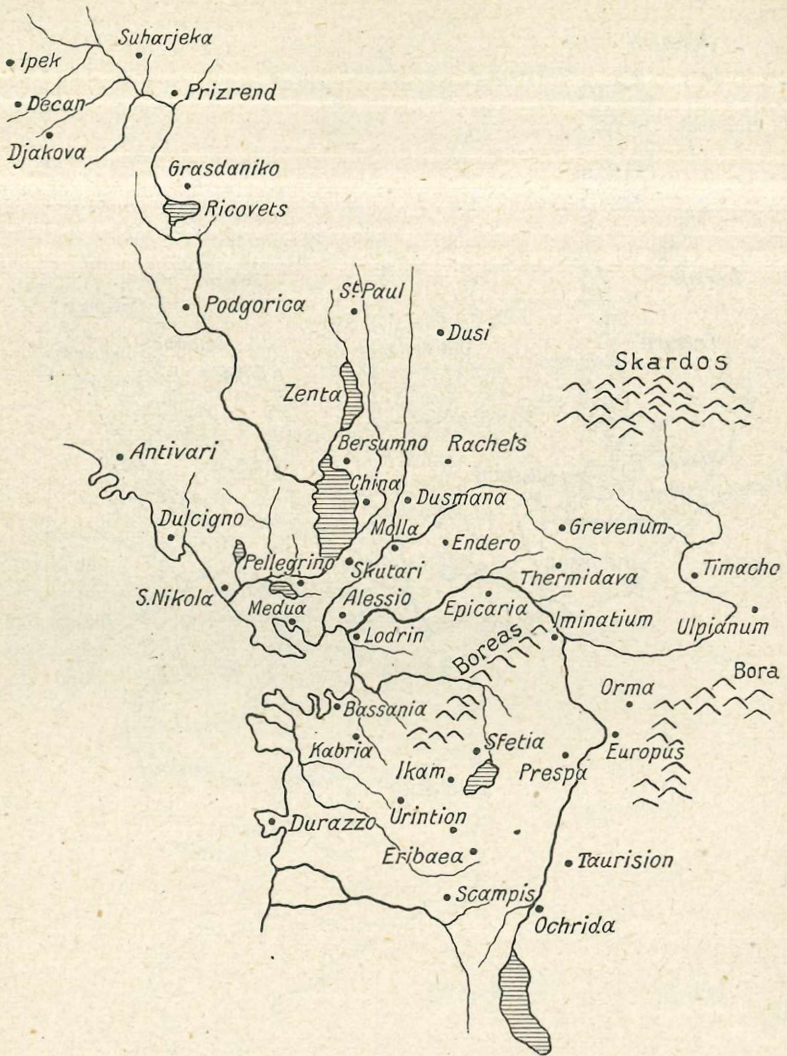


Fig. 24. Riga Velestinus, XAPTA THE EΛΛΑΔΟΣ (1797).

den großen Karten von Schimeck und Riga Velestinus entgegen. (Fig. 24.)

Beide Karten charakterisieren sich dadurch, daß ihr Flußnetz von den tatsächlichen Verhältnissen möglichst stark abweicht und daß die ganze zwischen Ipek und Prizren befindliche Niederung, also die Metochia mitsamt den Städten Ipek,

Prizren, Djakova in das Quellgebiet der Morača(!) verlegt wird. Im übrigen ist Schimecks Karte (1788) mehr im Stile Valks, Rigas Karte jedoch, soferne diese Bezeichnung bei einer solchen Arbeit überhaupt erlaubt ist, mehr im Stile de l'Isles gehalten. Da auf Rigas Karte klar zu ersehen ist, welche Schwierigkeiten sich allmählich der Auffassung zweier selbständiger Drin-Systeme entgegenstellen, bringe ich in Fig. 23 eine Kopie dieser kuriosen Karte (1797), die unter dem Titel „Carte de la Grèce“ von Müller in Wien im Jahre 1800 noch einmal herausgegeben wurde.

Da das Verlegen der Metochia zuerst auf Schimecks Karte stattfand, gehen wir nicht irre, wenn wir annehmen, daß Riga in diesem Punkte einfach Schimeck kopiert hat. Vor solchen Arbeiten wie der von Schimeck oder Riga überkommt einem, wenn man an die wenn auch primitive, so doch naturgetreue Arbeit eines Camotio oder Cantelli zurückdenkt, förmlich ein Grauen.

Nach diesem Exkurse über die Beeinflussung Cantellischer Karten durch de l'Isles Neuerung müssen wir nun auf die Schicksale der de l'Isle'schen Karten selbst zurückgehen. Die erste Neuauflage einer de l'Isle'schen Karte scheint im Atlas „*Harmonia macrocosmica*“ von Valk und Schenk im Jahre 1708 stattgefunden zu haben, denn in diesem Werke wird die Geographie Albaniens auf vier Blättern in Mercator'scher, auf zwei Blättern in Coronelli'scher und auf einem Blatt in de l'Isle'scher Manier gegeben.

Ein weiterer Vertreter de l'Isle'scher Ansichten war der Engländer Senex, der in dem zusammen mit Maxwell und Price in den Jahren 1708—1711 herausgegebenen „*English Atlas*“ ein in de l'Isle'scher Manier gehaltenes Blatt „*Turkey in Europe*“ publizierte, das man auch in der Neuauflage 1725 antrifft, wogegen im „*General-Atlas*“ von 1721 nebst einem im neuen Stile gehaltenen Blatte „*Graeciae pars septentrionalis*“ noch ein in Cantellischer Manier gehaltenes Blatt „*Greece*“ vorkommt. In größerem Maßstabe als in der Ausgabe von 1707 finden wir ein Albanien behandelndes Blatt des neueren Typus in de l'Isles Atlas nouveau, der 1730 in Amsterdam bei Mortier herauskam, und eine kleine Kopie kann man, um nur noch ein Beispiel zu erwähnen, in Janviers Atlas von 1762—1776 unter dem Titel „*Turquie d'Europe*“ finden, usw.

Allen diesen Karten ist das gemeinsam, daß auf ihnen der bei Skutari in die Bojana mündende Kiri in seinem Oberlaufe nicht, wie es sein sollte und wie es eben schon bei Cantelli der Fall war, gegen N, sondern gegen O, ja sogar OSO geführt wird; d'Anville war, wie es scheint, der erste Geograph, der im Jahre 1762 diesen Fehler wieder korrigierte und gleichzeitig auch die von de l'Isle in den Cem mündende Lješnica wieder in ihre richtige Lage brachte. Leider ist auf dem in Betracht kommenden Blatte des d'Anville'schen Atlases von 1762 der nörd-

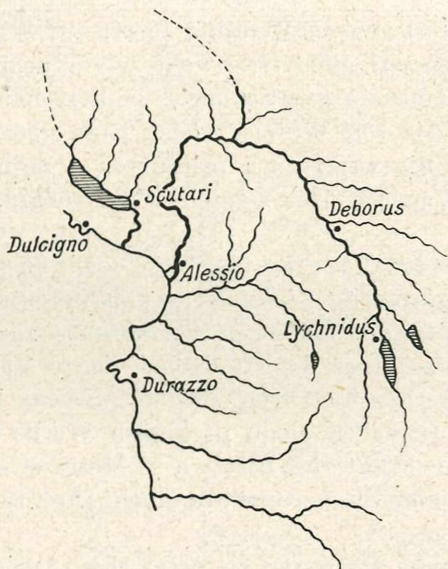


Fig. 25. d'Anville-Atlas 1762.

lichste Teil Nordalbanien nicht enthalten, Schraembel-d'Anvilles Karte von 1787 („Schauplatz des russisch-türkischen Krieges“) ermöglicht es uns jedoch, uns den fehlenden Teil zu rekonstruieren (Fig. 25), und dieses Kartenbild ist nun im wesentlichen jenes, das von nun an von den meisten besseren Kartographen des angehenden 19. Jahrhunderts verwendet wurde. Daß d'Anvilles Karte durch enge Anlehnung an Cantelli entstand, oder daß eigentlich erst jetzt der Cantellische Drin samt seinem Detail in seine richtige Lage gebracht wurde, dies läßt sich aus dem Fehlen der alten phantastischen Namen und dem Vorkommen der Coronellischen Festungsnamen Laetia und Kabaši kon-

statieren. In der Schraembelschen Ausgabe finden wir z. B. die Orte Lelia, Svači (Šaš), Triond (?), Diberi, Ibali, Gjadri, Spas, Nieder- und Ober-Dibra, Mirediti, Citta nova, Achrida und

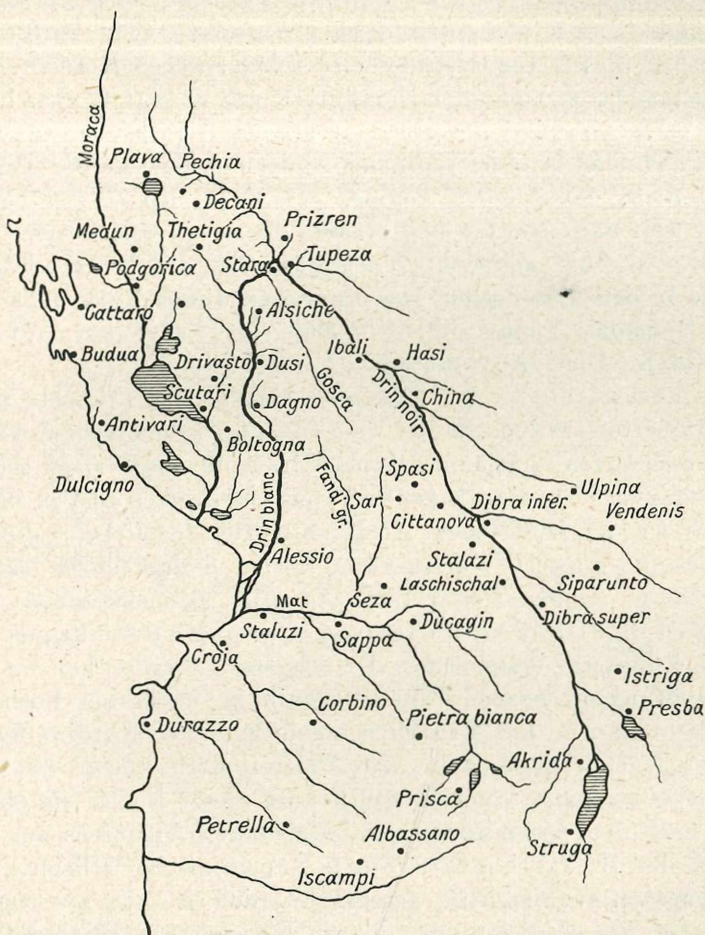


Fig. 26. Chanlaire-Atlas 1801.

Ducagjin. Dasselbe Blatt finden wir in d'Anvilles Atlas antiquus (1784), dann in Reillys großem deutschen Atlas (1796).

Mit dem Erscheinen von d'Anvilles Kartenentwurf war die Basis geschaffen, auf der viel Cantellisches und anderes Detail verwendet werden konnte, und so entstanden denn am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts eine Reihe großer,

nebenbei auch Albanien behandelnder Karten, die aber alle noch immer z. B. wenigstens unter dem moralischen Einfluß der Cantelli-Karten zu leiden hatten. Als deutlicher Beweis für das eben Gesagte ist die große, Südeuropa behandelnde Karte von Chanlaire (1801) von beträchtlichem Interesse. (Fig. 26.)

Auf dieser Karte ist bloß ein einziger gegen Norden einen scharfen Haken bildender Drinfluß zu erkennen. Offenbar hatte der Verfasser die Unmöglichkeit zweier Drinsysteme gefühlt, da er sich aber zu einer radikalen Änderung der Cantelli-Karten doch nicht entschließen konnte, führte er den Gastaldischen Drin weit nach Norden und erzielte damit einerseits einen einzigen Drinfluß, andererseits auch das, daß die beiden Fandibäche in den Mat flossen. Das Entstehen dieser Karte läßt sich aus Homanns Typus von 1770 erklären. Es genügt, auf die Abbildung Fig. 22 zu verweisen.

Merkwürdig ist bei Chanlaire, daß er das Flußnetz zwar modifizierte, an den Städte- und Ortschaftsnamen aber wenig Veränderungen vornahm. Immerhin muß man aber seinen Karten den Wert eines eigenen Typus zuschreiben und in ihnen die Vorläufer jener Albanien-Karten erblicken, die in Lapies und Kiepert's Karten kulminierten, denn dadurch, daß er Coronellis ganzes Detail mit der alten Ptolemäischen und neueren de l'Isle-d'Anville'schen Auffassung eines einzigen aus zwei Zuflüssen bestehenden Drinflusses vereinte, hat er die Verwertung des ganzen Cantelli-Details auf moderner Basis ermöglicht und mithin Erhebliches geleistet. Der Kardinalfehler seiner Karten liegt darin, daß Prizren noch immer nördlich Skutaris zu liegen kommt, doch konnte dieser Fehler endgültig erst nach den ersten modernen Bereisungen Albaniens am Anfange des 19. Jahrhunderts durch Napoleonische Offiziere und Diplomaten aus der Welt geschafft werden.

Da die Resultate der durch Napoleon veranlaßten Bereisungen Albaniens in einer vom Deposito della Guerra herausgegebenen Karte bereits im Jahre 1811 teilweise verwendet wurden, herrschte der Chanlaire'sche Kartentypus nur einige Jahre. Als sein letzter Vertreter kann Riedels Karte von 1812 gelten. Man sieht, daß der Verfasser (Fig. 27) der Riedelschen Karte die Chanlaire'schen Unmöglichkeiten, namentlich den leeren Raum zwischen Prizren und Ochrida sehr deutlich gespürt hat und nun daran geht, durch Breitenentwicklung der

Karte ein annehmbareres Bild zu geben. Die letzten schwachen Spuren Chanlairescher Beeinflussung lassen sich an der vom Deposito della Guerra (1811) herausgegebenen Karte Illyriens erkennen, denn auch auf dieser liegt die Vereinigungsstelle des Schwarzen und Weißen Drin verhältnismäßig weit im Norden.

So wie die Jahre 1513, 1570, 1689, bedeutet auch das Jahr 1800 eine Etappe in der Kartographie Albaniens, denn damals

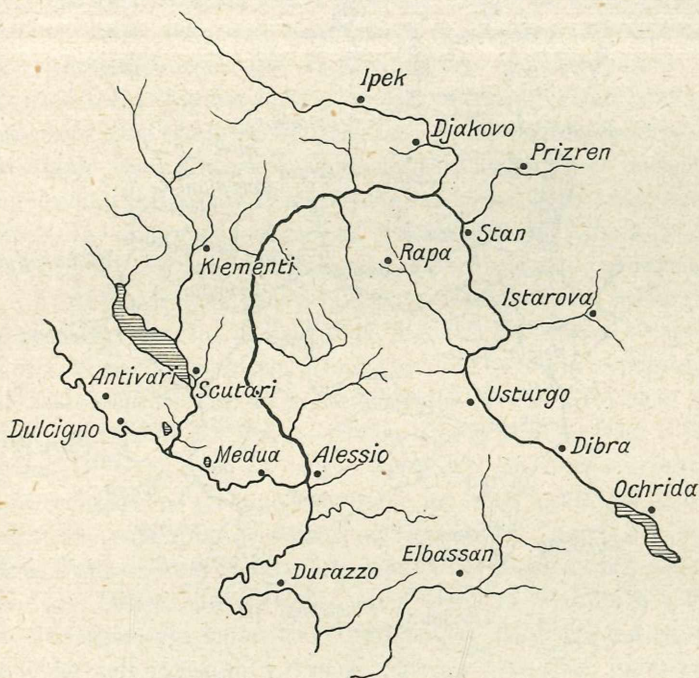


Fig. 27. Riedel, Generalkarte 1812.

erfolgte die erste moderne Bereisung des Landes durch Napoleonische Offiziere und Diplomaten, z. B. Pouqueville in 1801 und Guillaume in 1807, wodurch wieder neues Kartenmaterial zusammengebracht wurde. So entstanden denn um 1810—1830 eine ganze Reihe von neuen, meist in größerem Maßstabe gehaltene, auf tatsächlich Gesehenem beruhende Karten, von denen ich als Beispiel allerdings bloß die Lapiesche Karte der Türkei erwähne. Eine ausführliche Schilderung der kleinen Unterschiede zwischen den verschiedenen Karten dieser Periode würde uns zu weit führen. Charakterisiert sind alle diese Karten

dadurch, daß der der Drin ein mehr oder weniger (Fig. 28) stumpfes Knie beschreibt, die Flüsse Fandi und Matja gegen Osten gleichmäßig und fingerartig auseinandergehen, Oroši daher weit im Süden liegt, der Plavasee bei den älteren Karten dieser Gruppe seinen Abfluß noch immer gegen den Cem findet,

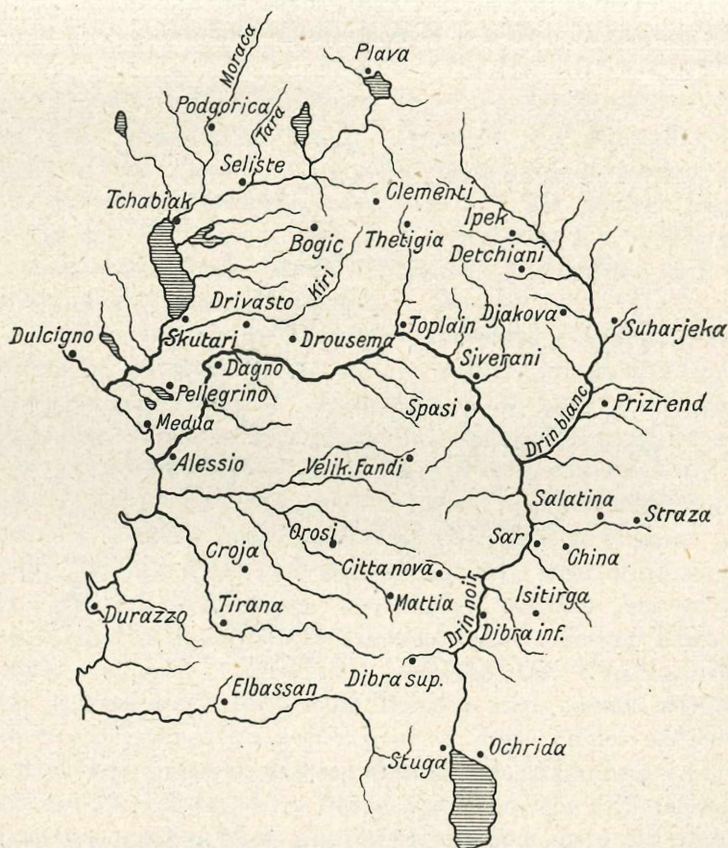


Fig. 28. Lapië, Turquie d'Europe 1822.

während der Ricavatsee bald gleichfalls mit einem Abflusse in den Cem, bald aber z. B. in der in 1811 vom Deposito della Guerra del Regno d'Italia herausgegebenen „Carta della provincia illiriche“ abflußlos dargestellt wird.

Abgesehen von der „Carta delle provincie illiriche“ und Lapiës Karte erwähne ich als zu diesem Typus gehörend: Fried, „Carte comparative de la Grèce ancienne et moderne“, Wien

1824; Weiß, Karte der europäischen Türkei, Wien 1829; Karaczay, Karte von Montenegro, Wien 1838; Boué, Carte de la Turquie d'Europe, Paris 1840; Karaczay, Map of Albania, London 1842; Müller, Karte von Albanien, Prag 1844; Handtke, Spezialkarte der europäischen Türkei, 1867; endlich Hahn, Karte von Albanien, 1853.

Karaczays Karte von Montenegro ist, wie mir scheint, die erste, die den Abfluß des Plavasees mit dem Lim verbindet; dasselbe läßt sich an den Karten Boués und Hecquards (1858) konstatieren. Da Boué, Müller und Hecquard Nord-Albanien selbst bereist haben, enthalten ihre Karten sowie jene Karaczays stets viele neue Angaben, doch vermögen ihre Beobachtungen das allgemeine Kartenbild nicht zu ändern; so bezeichnen mithin die Vierzigerjahre zwar eine sehr wichtige Etappe in der geographischen Erschließung Albaniens, aber nicht in der Entwicklung seiner Karten.

Erst Hahn war es vorbehalten, gelegentlich seiner Drin- und Vardarreise im Jahre 1867 die eigentümliche Gestalt des Drinknies bei Raja, dann die Lage von Ochrida topographisch und astronomisch zu fixieren, ein richtigeres Bild der Flüsse Fandi und Mat zu geben, auch die Mündung der Lješnica in den Drin richtig zu zeichnen, daher in der Kartographie bahnbrechend zu wirken. Von 1867 an kann man von einer der Wahrheit nahekommenden geographischen Karte Albaniens reden. Ganz neu ist auf Hahns Karte die Entdeckung des Rekatales bei Dibra, denn wenn auch der im Rekatale gelegene Ort Štirovica als Istarova Fried schon in 1824 bekannt war und eventuell sogar mit Bleaus Isitirga von 1647 identisch ist, so gelang es doch erst Hahn, die Lage dieses Ortes in einem eigenen, viele Kilometer langen Tale zu fixieren. Ebenso wie das Rekatal sind durch Hahns Reisen die Mola Luresë, die Kruma, die Valbona, die Bušterica und die Uraka bekannt und auf der Karte eingetragen worden; was von den Flüssen gilt, gilt natürlich auch von den Gebirgen. (Fig. 29.)

Hahns Drin- und Vardarreise war eine Entdeckungsreise im wahrsten Sinne des Wortes, und Kiepert konnte 1855 nichts Besseres tun, als für seine Karte der europäischen Türkei Hahns, Lejeans und Barths allerdings unveröffentlichtes Material verwenden. Auch Schedas Karte lehnt sich, was Nordalbanien betrifft (1869), an Hahns Karte.

Seit Hahns Reisen ging die Kartographie Albaniens, wenn auch nicht in demselben Tempo wie in „Europa“, so doch langsam, aber stetig vorwärts, und es markieren bis zum Ende

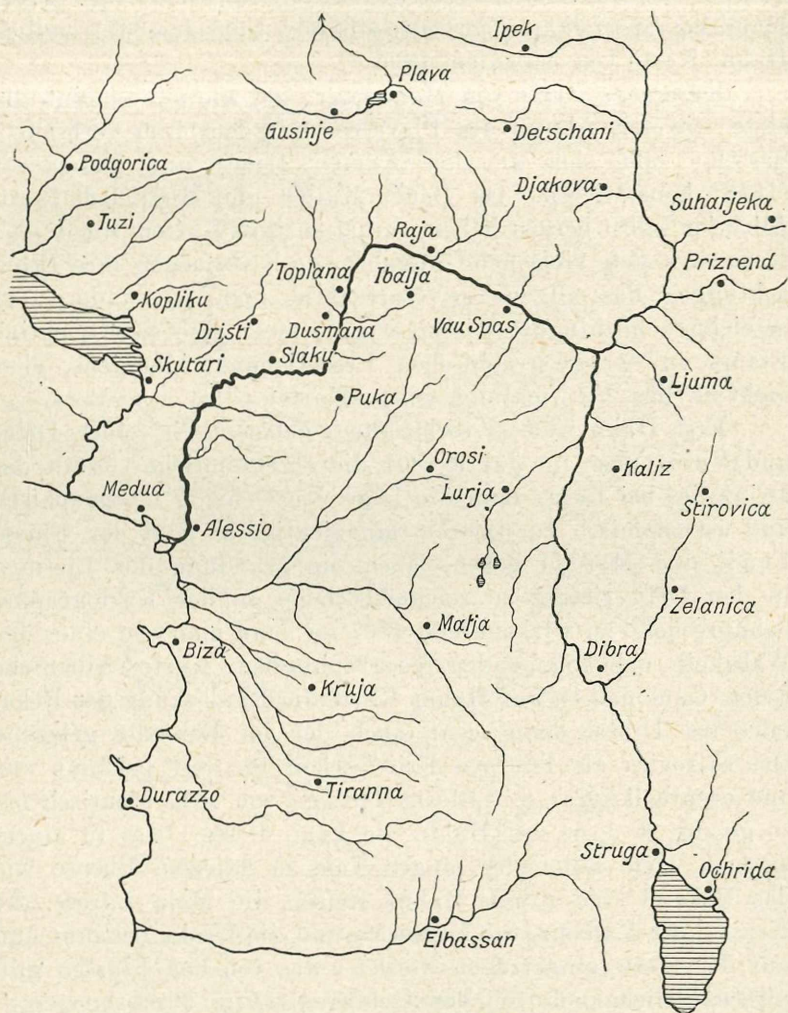


Fig. 29. Hahn-Kiepert, Drin- und Vardarreise, Wien 1867.

des 19. Jahrhunderts die Österreichische Küstenkarte (1870), die Schedasche Karte, die Generalkarte Mitteleuropas 1 : 300.000 und die neue Generalkarte 1 : 200.000 die wichtigsten Etappen. Leider läßt sich von der um 1880 erschienenen

ersten Generalkarte 1 : 300.000 keineswegs das behaupten, daß sie durchaus nur besseres brachte, denn wenn auch die Anzahl der astronomisch bestimmten Punkte im Laufe der Siebzigerjahre größer wurde, daher die Karte eine solide wissenschaftliche Basis erhielt, ferner der Skutarisee, der Fandi, der Mat und das Kiri-Gebiet richtiggestellt wurden und zahlreiches neues Detail eingezeichnet werden konnte, so ist doch in der neuen Darstellung des Drinknies ein Rückschritt zu erblicken, und zwar besteht er darin, daß das Drinknie schärfer als nötig zugespitzt erscheint und sein westlicher Schenkel geradeaus von Nord nach Süd geführt wird. Der ungeheure Fortschritt, den diese Karte aber trotz ihrer Mängel darstellt, läßt sich übrigens aus nichts besser erkennen als aus einem Vergleiche mit den bis dahin existierenden Karten. (Fig. 30.)

Da die türkische Generalkarte von 1899 zum größten Teil nur eine Kopie der 1 : 300.000 Karte darstellt, so gingen die Fehler der ersteren zum Teil sogar vergrößert in diese und in die bulgarische Generalkarte über. Auch Steinhausers Karten (1879) basieren auf diesem Werke.

Die neue Generalkarte 1 : 200.000, deren erste unser Gebiet behandelnde Blätter im Jahre 1898 erschienen, hätte die Fehler der alten Generalkarte korrigieren sollen, leider war es aber speziell in unserem Gebiete nicht überall der Fall. Während z. B. im Gebiete südlich von Prizren und am Skülzen in Medita und in Šala tatsächlich verbessernd eingegriffen worden war, wurde das Kirital trotz mehrfachen Details verschlechtert, der Lauf des Drinflusses und des Valbona aber blieb in der neuen Generalkarte derselbe wie in der alten, was um so bedauerlicher war, als Evans schon im Jahre 1885 eine in ihrer Auffassung richtigere, in ihrer Ausführung freilich höchst primitive Skizze des Valbonatales gegeben hatte. Wie man sieht, sind auf den neuen Generalkartenblättern Licht und Schattenseiten gleichmäßig verteilt. Trotz ihrer Mängel erscheinen aber alle einzelnen Blätter der neuen Generalkarte, wenn man das zu ihrer Herstellung verwendete Grundmaterial kennt, als je ein einzelnes Meisterwerk von Geduld und scharfsinnigsten Kombinationen, denn man muß sich vor Augen halten, daß in Nordalbanien zwar in den Sechzigerjahren seitens k. und k. österreichisch-ungarischer Offiziere einige Routen gezeichnet wurden, eine wenn auch noch so flüchtige, zusammen-

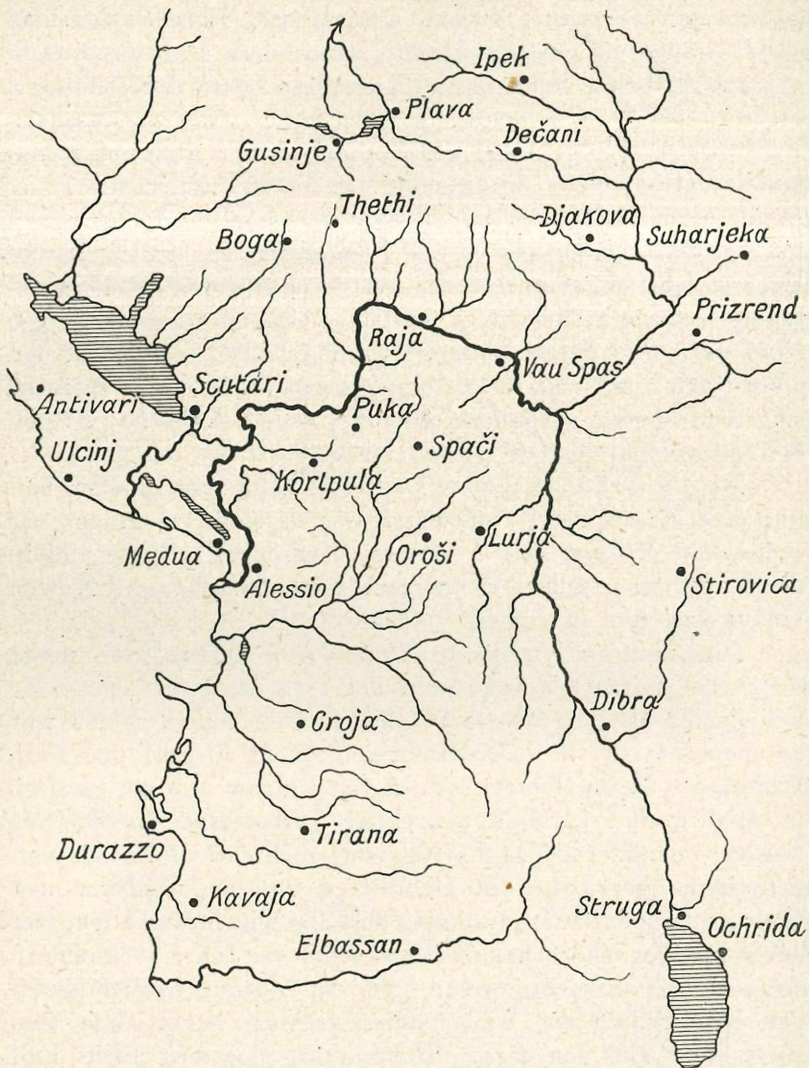


Fig. 30. Generalkarte von Mitteleuropa, 1:300.000.

hängende kartographische Aufnahme jedoch nie stattfand und alle oft getrennt und isoliert einlaufenden Daten erst mühselig miteinander koordiniert werden mußten. Unter den nicht offiziellen Mitarbeitern dieser Karte verdienen in erster Linie K. Hassert, dann P. Traeger und Th. Ippen erwähnt zu werden. Die österreichisch-ungarischen Offiziere, deren Namen

bekannt sind, waren Gjurkovic, Magdeburg, Horsetzky, Hartl und Brück.

Das sich stets mehrende Detailmaterial brachte es mit sich, daß die neue Generalkarte bis 1912 mehrere Ausgaben erlebte, und ihre Qualität läßt sich dadurch charakterisieren, daß sie, obwohl auf keiner geordneten Aufnahme basierend, es dennoch ermöglicht, sich in der Natur im großen und ganzen nach ihr zu orientieren. Daß die einzelnen Gebiete in bezug auf Qualität verschieden waren, ist ja infolge ihrer Entstehungsgeschichte zu erwarten. Am richtigsten war das Gebiet der Zadrime, Pulati und das küstennahe Gebiet dargestellt; in den Prokletijen, dann in Zentral-Meridita und in dem ganzen von mohammedanischen Albanesen bewohnten Bergland gab es freilich arge Lücken, doch auch hier erscheinen uns die Fehler nur deshalb so groß, weil wir von „Europa“ her daran gewöhnt sind, an eine in großem Maßstabe gehaltene Karte große Anforderungen zu stellen. Im katholischen Teile Albaniens läßt sich die Größe der Fehler übrigens aus einem Vergleiche von Fig. 29 und Fig. 31 erkennen, denn auf letzterer sind zwischen der Vereinigung der beiden Drinflüsse und Skutari wohl schon alle Fehler bereits eliminiert worden.

Es versteht sich von selbst, daß sich nach dem Erscheinen dieses Kartenwerkes alle besseren Albanien behandelnden Karten, so die bunte serbische Generalkarte (1 : 150.000), an dessen Topographie lehnten, und dies blieb so, bis im 20. Jahrhundert Baldacci, Steinmetz, Liebert und Nopcsa z. B. ganz neues Material brachten, das unabhängig von der Generalkarte publiziert wurde und manche kartographische Neuerung notwendig machte. Baldacci bereicherte im Jahre 1902 unser Wissen des Cemgebietes, Nopcsa publizierte 1910 eine vorläufige Karte der Prokletijen und des Gebietes von Gusinje, doch hatten diese Karten keine allgemeinere Bedeutung; Steinmetz hingegen und Liebert brachten Neuerungen, die größere Flächenräume betrafen. Namentlich die Skizzen von Steinmetz verdienen, da sie die ersten waren, die an den Grundfesten der neuen Generalkarte rüttelten, nähere Beachtung. Das Drinknie bleibt zwar bei Steinmetz dasselbe wie in der neuen Generalkarte, aber südlich von Meridita machen sich recht bedeutende Unterschiede bemerkbar. Sowohl Steinmetz als auch Liebert haben ferner unsere Kenntnis des Valbona-

tales wesentlich erweitert und Evans' Anschauung, daß die Valbona in ihrem Oberlaufe rein gegen Osten fließt, vollkommen bestätigt. Steinmetz' in Figur 31 vereint reproduzierte Karten erschienen in 1904, 1905, 1908, Lieberts Karte 1909. Bachmakov hat durch seine Carte chematique des Alpes albanaises (1911) gleichfalls einiges zur Kenntnis der nordalbanischen Alpen beigetragen, doch ist seine Karte so wie jene Lieberts leider sehr primitiv.

Mehr Neues als die bisher erwähnten Arbeiten bringt Nopcsas Karte von 1907, denn sie gibt ein von der bisherigen neuen Generalkarte abweichendes Bild des Drinlaufes, das sich in seinen Grundzügen eher an das alte Hahnsche als an das neue Kartenbild anlehnt; im übrigen besteht sie aber aus einer Serie von zu einem einheitlichen Bilde koordinierten Routenskizzen, zwischen denen die vom Verfasser nicht aufgenommenen Partien weiß gelassen wurden. Die Karte bringt also nur selbst Gesehenes und konnte infolge ihres großen Maßstabes 1 : 100.000 sehr viel Detail untergebracht werden.

Eine recht gute Kombination der Nopcsaschen Neuerungen von 1907 mit den bisherigen in der neuen Generalkarte niedergelegten Zügen ist von Durham im Jahre 1909 gegeben worden, doch wurde diese Karte bald durch eine neue Publikation des österreichischen Generalstabes überholt. Mit dieser neuen Karte hat es folgende Bewandnis: Die Reisen aller der soeben genannten Forscher des 20. Jahrhunderts, namentlich aber jene Nopcsas, von dem über Nordalbanien ca. 4000 km Routenzeichnungen vorliegen, hatten im Laufe des letzten Dezenniums speziell über Nordalbanien so viel neues Material gebracht, daß es in der bisherigen neuen Generalkarte absolut nicht mehr untergebracht werden konnte. So mußte denn endlich, um alles zu verwerten, an einen ganz neuen Kartenentwurf Nord-Albaniens getreten werden, der in 1912 so weit vorgeschritten war, daß er für die damals im Erscheinen begriffene Übersichtskarte der nördlichen Balkanländer 1 : 750.000 bereits verwendet werden konnte. Das Flußnetz dieser neuen Karte basiert also im wesentlichen auf Steinmetz' und Nopcsas bereits publizierten Karten, doch ist aber auch viel von jenem noch unpublizierten Materiale verwendet worden, das die Grundlage zu Nopcsas in Ausarbeitung befindlicher, von Merdita bis nach Gusinje reichender Spezialkarte der nordalbanischen Alpen

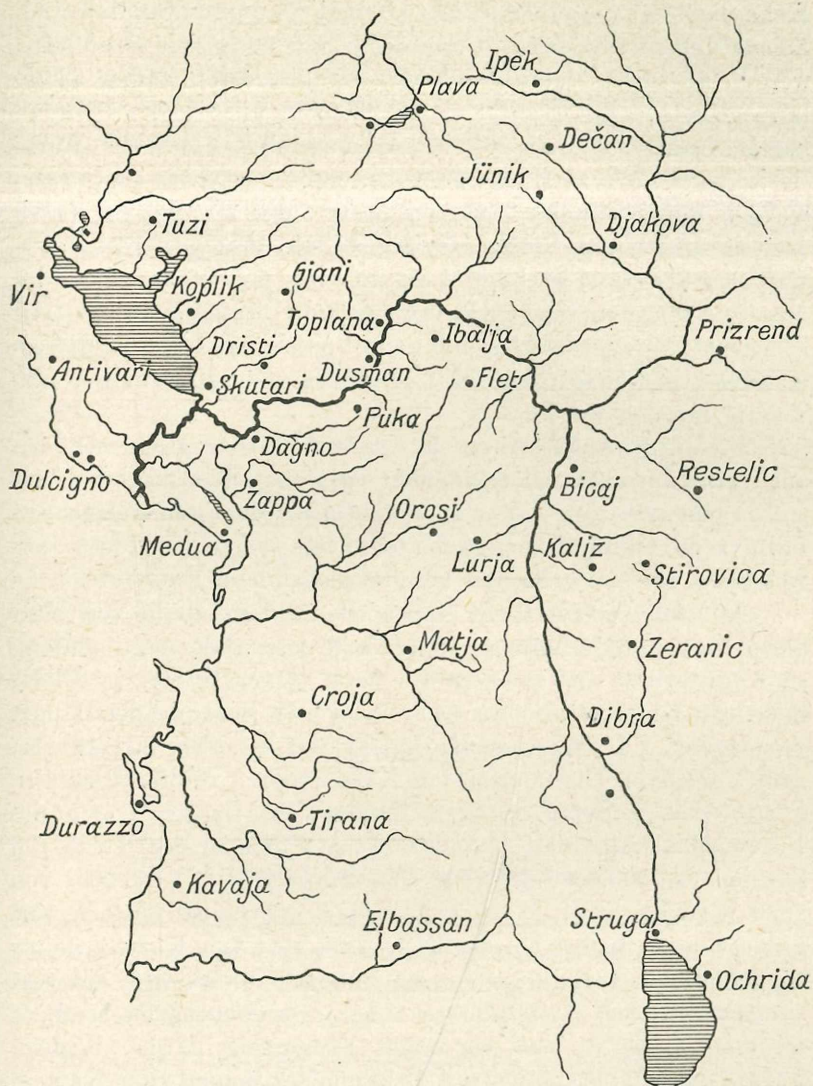


Fig. 31. Übersichtskarte von Mitteleuropa, Wien 1914.

1 : 100.000 bildet. Die Triangulierung für die Übersichtskarte 1 : 750.000 basiert zum größten Teil auf Nopesas, ferner auf Steinmetz' Arbeit.

Die neue Übersichtskarte (Fig. 31) charakterisiert sich in Nordalbanien dadurch, daß sich das Drinknie wieder der

Hahnschen Karte nähert, die zwischen Mat und Fandi befindlichen Nebenflüsse des Mat und des Fandi noch weiter reduziert werden als bisher (man vergleiche der Kuriosität halber Chanaïres Karte!), das Kirital neuerlich mehr an die alte Generalkarte erinnert, endlich das Nikaj- und Valbonatal der Wirklichkeit entsprechend dargestellt wurden. Ganz verändert wurden der nördliche Teil von Matja, die Prokletijen (nach Nopcsa 1910) und Steinmetz folgend die Gegend südlich von Prizren, unverändert blieb hingegen das Gebiet zwischen der Vereinigung der beiden Drinflüsse und Struga. Es ist mit Sicherheit vor auszusetzen, daß neue Forschungsreisen in diesem Gebiete recht bedeutende kartographische Veränderungen notwendig machen werden.

Da die Kartographie nicht nur eine Wissenschaft, sondern auch ein „Geschäft“ ist, versteht es sich von selbst, daß die politischen Ereignisse der letzten Jahre eine ganze Hochflut billiger kartographischer Arbeiten nach sich zogen, doch verwendeten alle diese Karten bereits vorhandene Entwürfe.

Peucker veröffentlicht eine unübersehbare Reihe von Karten, denen die Steinhauser'sche Karte zugrunde liegt, andere, so Kogutovicz, verwendeten die neue Generalkarte, ja Fleming (in Glogau) brachte sogar zu seiner Schande den längst vergessenen Handtkeschen Kartenentwurf von 1867 aufgewärmt zum Vorschein. Die modernsten Kartenkopien veröffentlichte in letzter Zeit Freytag, da von ihm sowohl in der Karte des Fürstentums Albanien (1 : 600.000), als auch in der Karte von Serbien (1 : 600.000) die neue Übersichtskarte (1 : 750.000) von 1913 berücksichtigt, ja, was Albanien anbelangt, einfach vergrößert reproduziert wurde. Über diese Art von Karten weiter zu referieren, verlohnt sich schon deshalb nicht, weil sie vom kartographischen Standpunkte ohnehin bedeutungslos sind, es sei denn deshalb, weil sie einen Fingerzeig dafür abgeben, warum auch in vergangenen Jahrhunderten manch alter Kartentypus weiterleben konnte.

Da vorliegende Zeilen bloß einen Beitrag zur Kartographie Albaniens geben wollen, so könnte eine Erörterung der pflanzengeographischen, geologischen und ethnographischen Karten Albaniens überhaupt entfallen; der Vollständigkeit halber sei aber dennoch eine Übersicht der wichtigsten diesbezüglichen Kartenwerke gegeben.

Als geologische Originalkarten haben wir die Karten von Viquesnel (1841, 1844), Toula (1882), Cvijič (1901), Nopcsa (1905, 1911), Vettors (1906) zu erwähnen.

Ethnographischen Wert haben die Karten von Lejean (1866), Sax (1877) und jene von Kiepert (1876 und 1882), eventuell auch jene von Barbarich (1905), dann jene von Galanti (1901) und Gane (1914); recht geringen Wert haben die Karten von Gopčević (1889) und Stanford (1877); gar keinen endlich jene von Andonovitch (1903) und Cvijič (1913), die, was Nordalbanien anbelangt, nur durchsichtige politische Tendenzen verfolgen.

Eine pflanzengeographische Karte Albaniens gab Adamović (1907).

Die Niederschlagsverhältnisse sind zuletzt von F. Trzebitzky (1911) kartographisch behandelt worden.

Archäologische Fundstätten wurden von Evans (1885), Kiepert (1895), Ippen (1902) und Nopcsa (1912) kartographisch ausgeschieden; ein primitiver Versuch einer anthropologischen Karte stammt ebenfalls von Nopcsa (1912). Ökonomischen Wert haben die Karten Bianconis (1886) und Riedels (1906).

Die genaueren Zitate zu allen diesen Karten lassen sich aus dem Literaturverzeichnis entnehmen.

Literatur und Kartenverzeichnis.

(In das folgende Verzeichnis wurden nur jene Werke und Karten aufgenommen, die tatsächlich verwendet wurden, ferner sind von den Karten der neuesten Zeit absichtlich fast **nur** die **Originalkarten** berücksichtigt worden. Die mit einem Sterne versehenen Karten sind in dieser Arbeit reproduziert.)

1. Adamović L., Pflanzengeographische Stellung der Balkanhalbinsel: Denkschr. d. kais. Akad. d. Wissensch., math.-naturw. Kl. Wien 1907.
- *2. Äschler-Übelin, Claudii Ptolemaei Geographia. Argentina 1513.
- *3. Almagia R., Le piu antiche rappresentazioni della regione albanese: Boll. Soc. Geogr. Ital. Roma 1914.
4. Adonovitch M., Carte ethnographique serbe. Belgrad 1903.
- *5. d'Anville, Atlas. Paris 1762. (Blatt: Graecia antiqua specimen geographicum.)
6. — Schauplatz des russisch-türkischen Krieges, entworfen von H. d'Anville, verbessert und vermehrt von H. F. A. Schraembl. Wien 1787.

7. d'Anville, Atlas antiquus d'Anvillianus prostat in off. Chr. Weigelio-Schneideriana. Norimbergiae 1784. (Blätter: Graecia antiqua specimen geographicum; Orbis romani pars orientalis.)
8. Baldacci A., Nel paese del Cem: Boll. Soc. Geogr. Ital. Roma 1904
9. Barbarich E., Albania. Roma 1905.
10. Baschmakoff A., A travers le Monténégro et le pays des Guegues. St. Petersburg 1911.
11. Beyrich-Hauchecorne, Carte internationale géologique de l'Europe. Berlin 1899.
12. Bianconi F., Carte commerciale, physique, politique, administrative, routière, ethnographique, minière et agricole des Provinces d'Albanie. Paris 1886 (weitere Ausgaben 1894, 1898).
13. Bleau G. et J., Novus Atlas, das ist Weltbeschreibung mit schönen neuen ausführlichen Landtafeln. Amsterdam 1647.
14. Boué A., La Turquie d'Europe. Paris 1840.
- *15. Camotio G. F., Isole famose porti fortezze e terre maritime sottoposte alla Ser^{ma} Sig^{ria} di Venetia et al Sig^{or} Turco novamente posto in luce. Venetia alla libreria del segno di S. Marco 1571—1572. (Blätter: Golfo de Lodrin; Albania; Scutari.)
- *16. Chanlaire, Atlas de la Partie méridionale de l'Europe. Paris 1801.
17. Cluver Ph., Introductio in universam geographiam tam veterem tam novam . . . stud. et op. J. Bunonis. Guelpheberti 1661. (Blätter: Hellas seu Graecia; Veteris et novae Pannoniae et Illyriae descriptio; Macedoniae et Thessaliae regiones.)
- *18. Coronelli V., Atlante veneto, Vol. I. Venetia 1691. (Blätter: Corso delli fiumi Drino e Boiana nella Dalmatia; Mare della Dalmatia.)
19. — Corso geographico (dedicato a Innocenzo XII). Venetia 1692. (Blatt: Golfo di Venetia.)
20. — Isolario del Atlante veneto. Venezia 1696—1697. (Blatt: Ristretto della Dalmatia divisa ne suoi contadi.)
21. Cusanus N., Quod picta est parva Germania tota tabella: et latus Italiae gelidas quod prospicit Alpes 1491. (Exemplar des Brit. Mus. London.)
22. Cvijić J., Die dinarisch-albanesische Scharung: Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wissensch., math.-naturw. Kl. Wien 1901.
23. — Velika Jezera Balkanskoga Poloustra: Akad. d. Wissensch. Belgrad 1902.
24. — Geolog. Atlas Makedonije i Stare Srbije. Belgrad 1903.
25. — Ethnographische Karte der Balkanhalbinsel: Petermanns Geograph. Mitteil. 1913.
26. Deposito della Guerra, Carta delle provincie illiriche compilata per ordine superiore del dep. della guer. del Regno d'Italia 1808; agg. e corr. anno 1813.
27. Durham E., High Albania. London 1909.
28. Evans, Antiquarian researches in Illyricum. London 1883, 1885.
- *29. Fer N. de, La Grèce ou partie méridionale de la Turquie d'Europe. Paris 1715. (Auf Seide gedrucktes Blatt: Hofbibliothek Wien.)
30. Flemming C., Serbien und Montenegro. Glogau-Berlin 1914.
31. Freytag G., Das Fürstentum Albanien. Wien 1913.
32. — Karte von Serbien. Wien 1915.

33. Fried F., Carte comparative de la Grèce ancienne et moderne. Vienne 1824.
34. Frisius L., Claudii Ptolomaei Geographia. Argentorati 1522.
35. Galanti A., Albania. Roma 1901.
36. Gane G., Harta etnografica a Europei centrale. București 1914.
- *37. Gastaldi-Mattiolo, La geographia di Cl. Ptolemeo Alessandrino con alcuni commenti et aggiunte fattevi da Seb. Munstero Alemano. Venezia. 1548.
- *38. Generalstab, österr.-ungar., Generalkarte von Mitteleuropa 1:300.000 Wien 1880.
39. — Generalkarte von Mitteleuropa 1:200.000. Wien 1898 (letzte Korrekturen 1911 [Blätter: Prizren; Skutari; Durazzo; Elbassan]).
40. — Übersichtskarte von Zentraleuropa 1:750.000. Wien 1886.
- *41. — Übersichtskarte der nördlichen Balkanländer 1:750.000. Wien 1913.
42. Generalstab, türkischer, Karte der europäischen Türkei. Konstantinopel 1899 (türkische Schrift).
43. Gopčević S., Makedonien und Altserbien. Wien 1889.
44. Haardt v. Hartenthurm, Die Kartographie der Balkanhalbinsel (2 Teile). Wien 1901, 1903.¹⁾
45. Hahn J. G., Albanesische Studien. Wien 1853.
- *46. — Reise durch die Gebiete des Drin und Vardar. Wien 1867.
47. Handtke, Spezialkarte der europäischen Türkei (Flemming). Glogau 1867
48. Hecquard H., Description de la Haute Albanie. Paris 1859.
49. Homan J. B., Atlas (genauer Titel? Datum?) (Blatt: Danubii fluminis [ab urbe Lentia delineatio] pars media in qua Hungaria, Sclavonia, Dalmatia et Servia).
50. — Atlas novus terrarum orbis . . . opere J. B. Homani apud ejus heredes. Norimbergae 1737.
- *51. — Atlas (genauer Titel? Datum?) (Blatt: Carte d'Hongrie en générale contenant selon la division ancienne et méthodique la Hongrie en particulier . . . le tout dressé sur pied de la ancienne et nouvelle géographie par Mons. I. M. Hasius 1744).
52. — Schulatlas von zwanzig General- und Spezialkarten. Nürnberg 1749. (Blatt: Fluvionum in Europa princeps Danubii cum adiacentibus regionibus nec non totius Graeciae.)
- *53. — Atlas geograph. major exhibiens tellurem seu globum terreque in mapis generalibus et specialibus per J. B. Homan ejusque heredes editis 1759—1784 (Blatt: Mappa geographica Graeciae septentrionalis hodiernae 1770).
54. Ippen Th., Prähistorische und römische Fundstätten in der Umgebung von Skutari: Wissensch. Mitteil. a. Bosnien u. d. Herzegowina. Wien 1902.
- *55. de l'Isle, Atlas. Paris 1707 (Blatt: Carte de la Grèce).
56. — Atlas nouveau contenant toutes les parties du monde. Amsterdam (Covens-Mortier) 1730 (Blätter: Nova Italiae descriptio; Accurata totius Archipelagi et Graeciae descriptio; Graeciae pars septentrionalis).
57. Janvier, Atlas moderne ou collection de cartes. Paris 1762—1776 (Blatt: Turquie d'Europe et partie de celle d'Asie).

¹⁾ Ohne Kartenbeilagen, jedoch für die moderne Kartographie der Balkanhalbinsel von grundlegender Bedeutung.

- *58. Jelić, Das älteste kartographische Denkmal Dalmatiens. Wissensch. Mitteil. a. Bosnien u. d. Herzegowina. Wien 1900.
- *59. Jode C., Speculum orbis terrarum. Antwerpiae 1593 (Blätter: Graecia; Italiae totius orbis olim dominatricis nova et exacta descriptio; Turcia Turcive imperii).
60. Karacsay F., Carte du pays de Monténégro. Wien 1838.
61. — Geographical account of Albania: Journal roy. geogr. Soc. London 1842.
62. Kiepert H., Generalkarte von der europäischen Türkei. Berlin 1855.
63. — Neue Generalkarte der Unter-Donau und Balkanländer. . . . Berlin 1880.
64. — Ethnographische Übersicht des europäischen Orientes: Petermanns Geograph. Mitteil. 1882.
65. — Formae orbis antiqui. Berlin 1894.
66. Kogutowicz M., Az éjszaki Balkan katonai térképe. Budapest 1909.
67. Köhler-Weigl, Bequemer Schul- und Reise-Atlas. Norimbergae 1718 (Blatt: Dalmatia Albania cum proximis regionibus).
68. Konrad A., Carte de la Turquie nouvellement dressée et dessinée Vienne (Artaria) 1816.
69. Kriegsmarine, k. u. k., Generalkarte des Adriatischen Meeres. Wien 1867 bis 1873.
70. — Küstenkarte, Adriatisches Meer. Wien 1893. (Blatt VI.)
- *71. Lazius W., Commentarii Rerum Graecarum. Wien 1858. (Blatt: Graecia.)
- *72. Lapie Ch., Carte de l'Empire Ottoman en Europe, en Asien et en Afrique. . . . Paris 1822.
73. Lejean G., Ethnographie de la Turquie d'Europe: Petermanns Geograph. Mitteil. (Ergänzungsband I) 1861.
74. Liebert E., Aus dem nordalbanischen Hochgebirge: Zur Kunde der Balkanhalbinsel. Sarajevo 1909.
75. Ljubić S., Marinja Bolice Kotoranina opis Sandžakato Skadarskoga od godina 1614: Starine. Agram 1880.¹⁾
76. Luchini V., Totius Graeciae descriptio (Vic. Luchini formis). Rom 1558.
- *77. Maire F. I., Geografische General-Karte der Gränzen zwischen denen dreyen Kaisertümern und ihren nach und nach geschehenen Veränderungen. Wien 1788.
78. Mercator G., Atlas (Italiae, Sclavoniae et Graeciae tabulae geographicae). Duisburg 1589. (Blatt: Graecia.)
79. — Atlas sive Cosmographicae Meditationes. Amsterdam 1630. (Blätter: Graecia; Epirus et Achaia.)
80. Müller F. Th., Carte de la Grèce. Wien 1800.
81. Münster Seb., Cosmographia . . . Basel 1544.
82. Nopcsa F., Zur Geologie von Nordalbanien: Jahrb. d. Geolog. Reichsanstalt. Wien 1905.
83. — Das katholische Nordalbanien. Wien 1907.
84. — Aus Šala und Klementi: Zur Kunde der Balkanhalbinsel. Sarajevo 1910.
85. — Zur Stratigraphie und Tektonik des Vilajets Skutari in Nordalbanien: Jahrb. d. Geolog. Reichsanstalt. Wien 1911.

¹⁾ Enthält viele Angaben über Nordalbanien, aber ohne Kartenbeilage.

86. — Zur Vorgeschichte und Ethnologie Nordalbaniens: Wissensch. Mitteil. a. Bosnien u. d. Herzegowina. Wien 1912.
87. Nordenskjöld Ö., Periplus. London 1895.
88. Ortelius A., Theatrum Orbis Terrarum. Antverpiae 1570. (Blatt: Graeciae universae secundum hodiernum descriptio Jacobo Castaldo Pedemontano.)
89. — Atlas (genauer Titel? Datum?) (Blatt: Ελλάς, Graecia Sophiani Abrahamo Ortelio descriptore).
- *90. Petrus Visconte (Seeatlas). 1318. (Manuskript, Hofbibliothek Wien.)
91. Peucker, Karte von Makedonien, Altserbien und Albanien. Wien (Artaria) 1903. (Neuaufgaben 1905, 1909, 1912.)
- *92. Peutingeriana, Tabula Itineraria in Bibliotheca Palatina Vindobonensi. Vindobonae 1888.
93. Pouqueville F. C. H. L., Voyage de la Grèce. Paris 1826.
94. Reilly J. J., Großer deutscher Atlas. Wien 1796. (Blatt: Karte des osmanischen Reiches in Europa.)
95. Rhode J. C., Partes confines trium magnorum Imperiorum Austriaci, Russici et Osmanici foliis VI . . . anno 1785.
- *96. Riedel I., Generalkarte von Rumeli nebst Morea und Bosna. Wien 1812.
97. Riedl R., Albanisch-montenegrinische Verkehrsfragen. Wien 1906. (Nicht im Handel.)
- *98. Riga Velesinus, XAPTA THΣ ΕΛΛΑΔΟΣ, gestochen von F. Müller. Wien 1797.
99. Rossi G. de, Mercurio geografico overo Guida geografica in tutte li parte del mondo. Roma 1684. (Blätter: Macedonia Epirus Achaia; La Graecia universale antica.)
100. Rouge J., Atlas (genauer Titel?) 1767—1770. (Blatt: Dalmatie, Monténégrens et Partie du Golfe de Venise.)
- *101. Sanson N., Cartes générales de toutes les parties du monde. Paris 1667. (Blätter: Graecia; Illyricum orientis in quo II Moesiae et Thraciae provinces XI . . .)
102. — Atlas nouveau contenant toutes les parties du monde par Jaillot Hubert. Paris 1702. (Blätter: Etats de l'Empire des Turques; Le Royaume de Hongrie.)
103. — Atlas nouveau à l'usage de Monseigneur le Duc de Bourgogne. Amsterdam 1710. (Blatt: Partie méridionale de la Hongrie.)
104. Sax, Ethnographische Karte der europäischen Türkei: Mitteil. d. Geograph. Gesellsch. Wien 1876.
105. Scheda J., Generalkarte der europäischen Türkei und des Königreiches Griechenland. Wien 1869.
106. Schenk P., Atlas (genauer Titel?). Amsterdam ca. 1683. (Blatt: Regni Hungariae Graeciae Moreae totius Danubii et Archipelagi delineatio.)
107. Schimek M., Das Königreich Bosnien und der Herzegovina (Rama) samt den angrenzenden Provinzen herausgegeben von Herrn F. A. Schraembl. Wien 1788.
108. Senex-Maxwell-Price, The English Atlas. London 1708—1711. (Blatt: Turkey of Europe.)
109. Senex J., A new general Atlas. London 1721. (Blätter: Map of Greece; Graeciae pars septentrionalis; Course of the Danube.)

- *110. Seutter M., *Novus Atlas sive Tabulae geographicae; Augusta Vindelicorum 1730.* (Blätter: *Graecia nova et Mare aegaeum s. Archipelagus . . . opera et sumtibus T. C. Lotteri; Novissima et accuratissima Hungariae . . . designatio . . . impensis M. Seutteri; Nova et accurata regnorum et provinc. Dalmat. Croat. Slavon. Bosn. Serv. Istr. et reipubl. Ragusae . . . imp. M. Seutteri.*)
- 111. Stanford E., *An ethnological map of european Turkey and Greece.* London 1877.
- 112. Steinhauser A., *Das Sandschak Novibazar.* Wien 1879.
- 113. Steinmetz C., *Eine Reise durch die Hochländergaue Oberalbaniens Zur Kunde der Balkanhalbinsel.* Wien 1904.
- 114. — *Ein Vorstoß in die nordalbanischen Alpen: Ebenda.* 1905.
- 115. — *Von der Adria zum Schwarzen Drin: Ebenda.* Sarajevo 1908.
- 116. Toulou Fr., *Geologische Übersichtskarte der Balkanhalbinsel: Petermanns Geograph. Mitteil.* 1882.
- 117. Trzebitzky, *Studien über die Niederschlagsverhältnisse auf der südost-europäischen Halbinsel: Zur Kunde der Balkanhalbinsel.* Sarajevo 1911.
- 118. Valk-Schenk, *Harmonia Macrocosmica seu Atlas universalis et novus.* Amstelodami 1708. (Blätter: *Walachia, Servia, Bulgaria, Romania [P. Schenk-G. Valk]; Regni Hungariae, Graeciae et Moreae regionumque finitimorum [P. Schenk]; Macedonia Epirus Achaia [P. Schenk-G. Valk]; Nova totius Graeciae descriptio [P. Schenk-G. Valk]; Hungaria universalis divisa . . . [G. et L. Valk]; Imperium turcicum in Europa Asia et Africa [G. et L. Valk]; La Méditerranée divisée en ses principales parties [G. Valk].*
- *119. Valvassor detto Guadagnino: *La descrittione de tutta la Gretia moderna insieme con l'Albania.* Venetia 1571.
- 120. Vavassorius Vadagninus J. A., *Totius Graeciae descriptio* (Nebentitel griechisch). Venetiis 1545.
- 121. Vettiers H., *Geologie des nördlichen Albaniens: Denkschr. d. kais. Akad. d. Wissensch., math.-naturw. Kl.* Wien 1906.
- 122. Viquesnel A., *Journal d'un voyage dans la Turquie d'Europe (2 Teile): Mémoires de la Soc. géolog. de France.* Paris 1841, 1844.
- 123. Vischer N., *Atlas Minor . . . variae Tabulae geographicae in quibus loca in orbe bello flagrantia conspiciuntur.* Amsterdam 1685. (Blätter: *Exactissima Tabula Danubii fluvii; Exactissima Archipelagi nec non Graeciae Tabula.*)
- 124. Weiß F., *Karte der europäischen Turkey nebst einem Theile von Kleinasien in XXI Blättern.* Wien 1829.
- 125. Wit F. de, *Atlas* (genauer Titel?). Amsterdam ca. 1660. (Blatt: *Nova totius Hungariae Transsylv. Serv. Roman. Bulgar. Walach. Moldav. Slavon. Croat. Bosn. Dalmat. maximaeque partis Danubii fluminis descriptio.*)

Ältere Kartenblätter unbekannter Herkunft:

- 126. Zwei Blätter: *A. Der nördliche Teil des Königreiches Albanien mit dem Distrikte Montenegro Nr. 21. B. Der südliche Teil des Königreiches Albanien mit der Landschaft Thessalien Nr. 22.* Nürnberg? um 1780?

127. La Grèce tirée des Mémoires de Monsieur l'abbé Baudrand à Paris chez le Sr. Jaillot.
128. Nova totius Graeciae Italiae Natoliae Hungariae nec non Danubii fluminis cum adjacentibus Regnis et Provinciis tabula autore Iacobo Sandrart Nürnberg; Ende 1600?

Chronologisch geordnetes Kartenverzeichnis.

(Werke, aus denen Karten reproduziert wurden, sind mit einem Stern * versehen.)

- Vor 1500: Ptolemaeus*, Peutingeriana Tabula*, 1318 (Petrus Visconte*), 1491 (Cusanus).
- 1500—1599: 1513 (Äschler-Übelin*), 1522 (Frisius), 1544 (Münster), 1545 (Valvassorius), 1548 (Gastaldi-Mattiolo), 1558 (Lazius, Luchini), 1571 (Camotio*, Vavassorius*), 1589 (Mercator), 1592 (Ortelius), 1593 (Jode*).
- 1600—1699: 1630 (Mercator), 1647 (Bleau), 1661 (Cluver), 1667 (Sanson), 1680? (Schenk), 1684 (Rossi), 1691 (Coronelli), 1692 (Coronelli), 1695 (Vischer), 1697 (Coronelli).
- 1700—1799: 1702 (Sanson), 1707 (de l'Isle*), 1708 (Valk-Schenk), 1710 (Sanson), 1711 (Senex-Maxwell-Price), 1715 (Fer*), 1718 (Köhler), 1721 (Senex), 1730 (de l'Isle, Seutter*), 1737 (Homan), 1744 (Homan), 1749 (Homan), 1762 (d'Anville*), 1770 (Homan*, Rouge), 1776 (Janvier), 1784 (d'Anville), 1785 (Rhode), 1787 (d'Anville), 1788 (Maire*, Schimek), 1796 (Reilly), 1797 (Riga).
- 1800—1899: 1800 (Müller), 1801 (Chanlaire*), 1809 (Deposito della Guerra), 1812 (Riedel*), 1816 (Konrad), 1822 (Lapie*), 1824 (Fried), 1826 (Pouqueville), 1829 (Weiß), 1838 (Karacsay), 1840 (Boué), 1842 (Karacsay), 1844 (Viquesnel), 1853 (Hahn), 1855 (Kiepert), 1859 (Hecquard), 1861 (Lejean), 1867 (Hahn*, Handtke), 1869 (Scheda), 1870 (Kriegsmarine), 1876 (Kiepert, Sax), 1877 (Stanford), 1879 (Steinhauser), 1880 (österr.-ungar. Generalstab*, Kiepert), 1882 (Toula), 1885 (Evans), 1886 (Bianconi, österr.-ungar. Generalstab), 1889 (Gopčević), 1893 (Kriegsmarine), 1894 (Kiepert), 1898 (österr.-ungar. Generalstab), 1899 (Beyrich-Hauchecorne, türk. Generalstab).
- 1900 bis heute: 1901 (Cvijić, Galanti), 1902 (Cvijić, Ippen), 1903 (Cvijić, Adontović, Peucker), 1904 (Baldacci, Steinmetz*), 1905 (Barbarich, Nopcsa, Steinmetz*), 1906 (Riedl, Vettters), 1907 (Adamović, Nopcsa), 1908 (Steinmetz*), 1909 (Durham, Kogutovicz, Liebert), 1910 (Nopcsa), 1911 (Baschmakoff, Nopcsa, Trzebitzky), 1912 (Nopcsa), 1913 (Cvijić, Freytag, österr.-ungar. Generalstab*), 1914 (Flemming, Gane), 1915 (Freytag).